deeply inspired

MALERISCH
Die neuesten Uhren in der Galerie der Zeitkunst

TONANGEBEND
Das «Gübelin Gemstone Rating» bietet Orientierung

POETISCH
Eine Ode an tanzende Dünen im Norden Brasiliens

PATEK PHILIPPE
GENEVE

BEGINNEN SIE IHRE EIGENE TRADITION

EINE PATEK PHILIPPE GEHÖRT EINEM NIE GANZ ALLEIN.

MAN ERFREUT SICH EIN LEBEN LANG AN IHR, ABER EIGENTLICH BEWAHRT MAN SIE SCHON FÜR DIE NÄCHSTE GENERATION.

CALATRAVA REF. 6119

GÜBELIN

gubelin.com/patek-philippe

GÜBELIN
JEWELLERY

DEEPLY INSPIRED

Die Innenwelt dieses seltenen Padparadscha-Saphirs offenbart spektakuläre Strukturen, die an einen Vogel erinnern, der seine eleganten Flügel in der Morgensonne auffächert. Erfahren Sie mehr über den Cocktailring «Blushing Wing» unter gubelin.com/aurora.

Gübelin – ein Schweizer Familienunternehmen seit 1854

Coverfoto: Attila Hartwig

«Wir brauchen Kunst vielleicht nicht zum Überleben, für ein erfülltes Leben aber allemal.»

Liebe Leserin, lieber Leser

Was wäre unser Leben ohne Kunst? Es würde sich sehr leer anfühlen. Stellen Sie sich vor, es gäbe keine Musik, keine Malerei, kein Theater, keine Literatur. Was wäre das für eine Welt? Kunst bereichert uns, fordert uns, unterhält uns, berührt uns, inspiriert uns. Losgelöst von den Zahlen und Fakten, die unseren Alltag oft bestimmen, schafft die Kunst eine eigene Ebene des Ausdrucks und der Wahrnehmung, die uns neue An- und Einsichten bringt und die uns erst zu kompletten Menschen macht. Wir brauchen Kunst vielleicht nicht zum Überleben, für ein erfülltes Leben aber allemal.

Auch Schmuckstücke oder Uhren sind nicht lebensnotwendig. Sie verschönern und bereichern das Leben aber ungemein. Sind sie also ebenfalls Kunst? Wenn ich das Sortiment von Gübelin betrachte, ist die Antwort klar. Den Juwelen aus unserem Atelier, aber auch den wunderbaren Zeitmessern unserer Partnermanufakturen wohnt eine solche Fülle an Ideen und Inspirationen inne, sie sind Ausdruck einer so grossen Kreativität ihrer Schöpfer, dass die Verortung im Reich der Kunst mehr als angemessen ist.

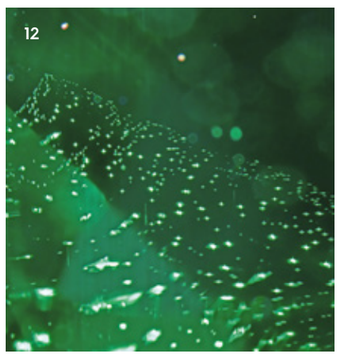
Wir können uns also sehr glücklich schätzen, dass uns Kunst tagtäglich begegnet und begleitet. Auf eine kleine Reise durch diese Welt möchten wir sie deshalb in dieser neuen Ausgabe unseres Magazins «Deeply Inspired» mitnehmen. Freuen Sie sich auf ausgewählte Facetten und enige neue Blickwinkel auf die Kunst.

So haben wir die Muse, die so oft unsichtbar bleibt, für unser Shooting ins Rampenlicht geholt – sie präsentiert Ihnen die neuesten Kreationen von Gübelin Jewellery. Wir haben eine kleine Manufaktur besucht, die eigene Farben für Künstler und Restauratoren entwickelt und alte Farben wiederbelebt. Wir zeigen Ihnen kleine Kunstwerke im Innern von Uhren und erzählen, wie sie entstehen. Wir stellen Ihnen ein musikalisches Juwel unserer Heimatstadt Luzern vor und gehen auf kulturellen Streifzug durch Lugano. Und natürlich sehen Sie auch wieder einzigartige Kunstwerke im Heft, die im Atelier unseres Hauses entstanden sind.

Lassen Sie sich unterhalten, bereichern und inspirieren – von der Kunst und von diesem Magazin.

Ihr

Raphael Gübelin
Präsident



12
DER SCHWUNG BRASILIENS
Das Collier «Dancing Dunes» ist eine poetische Ode an eine spektakuläre Dünenlandschaft in Brasilien

16
KUNST IM ATELIER
Erfahren Sie, wie das Collier «Dancing Dunes» minutiös entstanden ist

20
MEISTERWERKE
Ganz neu aus dem Gübelin Jewellery Atelier: Chandelier-Ohrhänger und einzigartige Cocktailringe

24
LINIEN DER MODERNE
Vor 100 Jahren entstand der «Art Déco»-Stil – und er ist bis heute angesagt

26
DIE MUSE
Meist bleibt sie im Verborgenen – doch wir geben der Muse die Hauptrolle in unserem Schmuckshooting

42
GESCHICHTE EINER IKONE
Wie die Serpenti zum Symbol und Synonym für Bvlgari wurde

48
KUNST IM INNERN
Fünf Zeitmesser mit kunstvoll verzierten und finissierten Werken

52
BUNTER ELECTRO-BEAT
Ein wahres Kunststück: Chanel hat dieses Jahr alle Uhrenkollektionen unter ein farbenfrohes Thema gestellt

58
BEZAUBERNDES LICHTSPIEL
Das Guillochieren erzeugt faszinierende Reflektionen auf Zifferblättern – nur wenige beherrschen diese Kunst

Fotos: Stephan Glathe (1), Bvlgari (1), Patek Philippe (1)

62
ZEITKUNST
Uhren als Kunstwerke: In unserer Galerie der Zeitkunst präsentieren wir Ihnen eine inspirierende Auswahl

72
MY LIFE, MY STYLE
Justin Leone gilt als der Rockstar unter den Sommeliers – er zeigt uns, was ihn inspiriert und prägt

76
KUNSTMAGNET
Lugano ist ein Hotspot für Kunst: Ein Streifzug durch die Stadt im Tessin

84
MUSIKALISCHES JUWEL
Das Luzerner Sinfonieorchester ist auf dem Weg in die Weltspitze: mit neuem Chefdirigenten, neuem Programm und neuem Orchesterhaus

88
ALCHIMISTEN DER FARBEN
Ein Familienunternehmen aus dem Allgäu widmet sich dem Finden und Erfinden von Farben – nach historischen und eigenen Rezepten

96
AUF DEN PUNKT
Qualität in einer einfachen Zahl ausgedrückt: Mit dem «Gemstone Rating» bietet Gübelin mehr Orientierung und Vergleichbarkeit beim Kauf von Farbedelsteinen

109
VIRTUELLE INSPIRATION
Im innovativen «Virtual Salon» von Gübelin können Sie sich ab sofort per Video eingehend beraten lassen

Fotos: Davide Stallone (1), Attila Hartwig (1), Markus Burke (1), Mike Krueger (1)

Wenn der Regen fällt, beginnt diese Wüste zu leben. Blaugrün schimmernde Lagunen entstehen und verschwinden, und die weissen Dünen führen einen faszinierenden Tanz der Elemente auf.

Foto: Laif/Marco Simoni/robertharding

BRASILIANISCHER SCHWUNG

Das Collier «Dancing Dunes» ist eine poetische Ode an eine spektakuläre Dünenlandschaft im Norden Brasiliens – und gleichzeitig Beleg für das einzigartige Zusammenspiel von Kompetenz und Transparenz, Ethik und Ästhetik, Handwerkskunst und Wissenschaft in den Kreationen von Gübelin Jewellery.

Diese «Jardin» genannten Strukturen im Innern des brasilianischen Smaragds erinnerten die Designer von Gübelin Jewellery an eine faszinierende Dünenlandschaft in Brasilien.

Dieser brasilianische Smaragd (4.11 ct) lieferte die Inspiration für das Collier und ist zugleich sein Zentrumsstein.

Undurchdringlicher Urwald, der mächtige Amazonas, die bunte Lebensfreude beim Karneval, die visionäre Architektur Oscar Niemeyers oder auch der trickreiche Fussball: Brasilien weckt viele Assoziationen. Eine Wüste gehört wohl eher nicht dazu. Und doch gibt es sie: die «Lençóis Maranhenses», eine 1550 Quadratkilometer grosse Dünenlandschaft im Norden des südamerikanischen Landes, seit 1981 in den Rang eines Nationalparks erhoben. Die «Bettlaken von Maranhão» – so bildhaft treffend haben die Brasilianer das eindrucksvoll von Wind und Wasser geformte Sand-Terrain genannt – breitet sich von der Atlantikküste bis zu 40 Kilometer ins Landesinnere aus.

Bei den «Lençóis Maranhenses» handelt es sich um keine übliche, unwirtliche Wüste, sondern das Gebiet ist zuweilen extrem niederschlagsreich. So mäandern glitzernde Wasserflächen durch die Dünenlandschaft und lassen sie ergrünen. Blau-grün schimmernde Lagunen schmiegen sich in die sanft geschwungenen, wellenförmigen Sandformationen. Die fliessenden Strukturen im Sand scheinen zu tanzen. Und in der Tat verändert das Spiel der Elemente die Landschaft jeden Tag: Lagunen kommen und gehen, die Dünen wandern.

An eben jene einzigartige Dünenformation fühlten sich die Designer von Gübelin Jewellery erinnert, als sie mit dem Mikroskop tief ins Innere eines brasilianischen Smaragds schauten und dort ebenfalls geschwungene Strukturen entdeckten. Diese sind im Laufe von Millionen Jahren entstanden und so einzigartig wie ein Fingerabdruck. Dem Edelstein verleihen sie seine Persönlichkeit und werden bei Smaragden poetisch als «Jardin» (franz. für Garten) bezeichnet.

Die Formen und Farben, die sie im Innern des Smaragds sahen, haben die Designer zu einem Haute Joaillerie Collier mit dem klangvollen Namen «Dancing Dunes» inspi-

Die sanft geschwungenen Dünen der «Lençóis Maranhenses» im Norden Brasiliens inspirierten die Designer von Gübelin Jewellery unverkennbar zu dem Collier «Dancing Dunes».

Das Haute Joaillerie Collier «Dancing Dunes»: Brillantbesetzte, geschwungene Elemente nehmen den Schwung der Dünenlandschaft auf, dazwischen leuchten Smaragde in verschiedenen Formen und Schliffen.

riert. Der Inspiration folgend entwarfen sie geschwungene, brillantbesetze Elemente, die den inneren Strukturen des Smaragds genauso ähneln wie den Formen der Dünen der «Lençóis Maranhenses».

Im Zentrum des Colliers funkelt der tropfenförmige Smaragd (4.11 ct) aus Brasilien, der die Inspiration zum Collier lieferte. Eine Diamantentourage umgibt ihn, über der der ikonische Rubin von Gübelin Jewellery zu schweben scheint. Weitere funkelnde Smaragde verbinden die beiden Diamantreihen des Colliers, die sich im Verlauf verjüngen wie Dünen zum Horizont hin. Das Collier ist besetzt mit Smaragdcabochons, Smaragden im Treppenschliff sowie mit runden, facettierten Smaragden. Diese erstaunliche Vielfalt sorgt für eine grosse Lebendigkeit. Allgemein wird der Smaragd mit der Kraft der Natur, Regeneration und Fruchtbarkeit assoziiert.

TRANSPARENTE, GESICHERTE HERKUNFT

Trotz ihrer optischen Vielfalt haben die Smaragde des Colliers alle eines gemein: sie stammen aus derselben Mine. Der tropfenförmige Zentrumsstein ist zudem mit dem «Emerald Paternity Test» versehen. Für diesen werden in der Mine DNA-basierte Nanolabel in den Smaragdkristall eingebracht, die Informationen über die exakte Mine und den Förderzeitpunkt beinhalten. Der «Emerald Paternity Test» wurde vor Ort von einem unabhägigen Experten durchgeführt. Für optische Mikroskope sind diese Nanolabel unsichtbar, können aber wieder entnommen und mit speziellen Geräten decodiert werden.

So lässt sich im Fall von «Dancing Dunes» mit Sicherheit feststellen, dass der tropfenförmige Zentrumsstein aus der Mine von Belmont in Itabira, Minas Gerais, stammt. Spezialisierte Labore konnten bisher anhand der typischen Strukturen im Innern mitunter die geografische Herkunft eines Edelsteins bestimmen. Der «Emerald Paternity Test» erlaubt nun dank der Nanolabel die Rückverfolgung bis zur einzelnen Mine.

Der Test ist Teil von «Provenance Proof», einer innovativen Initiative, die vom Haus Gübelin ins Leben gerufen wurde. «Provenance Proof» entwickelt verschiedene Technologien mit dem Ziel, Transparenz in sämtliche Schritte der Wertschöpfungskette von Edelsteinen zu bringen – ein Gebiet, auf dem Gübelin weltweit tonangebend ist. Denn Kunden möchten zunehmend ganz genau wissen, woher die verwendeten Edelsteine oder Edelmetalle stammen und unter welchen Bedingungen sie gefördert wurden.

Das Engagement für Ethik und Transparenz erstreckt sich dabei nicht nur auf die Smaragde. So stammen alle Diamanten des Colliers «Dancing Dunes» sowie die Edelmetalle aus nachhaltigen Quellen, die vom «Responsible Jewellery Council» (RJC) zertifiziert sind. Der Rubin, der jedes Schmuckstück von Gübelin Jewellery ziert und für die «Deeply Inspired»-Philosophie des Hauses steht, wurde diesmal in Grönland gefördert und kann bis zu der RJC-zertifizierten Mine zurückverfolgt werden.

Das Collier «Dancing Dunes» ist zudem auch in der «Provenance Proof Blockchain» verzeichnet. Wie in einem digitalen «Logbuch» sind darin alle Aktivitäten entlang der Wertschöpfungskette sicher erfasst und gespeichert. Dieses Haute Joaillerie Collier beweist damit nicht nur die hohe Kunstfertigkeit des Ateliers von Gübelin Jewellery, sondern auch das grosse Engagement des Hauses Gübelin für einen transparenten und ethischen Edelsteinhandel. Es vereint auf brillante Weise Inspiration, Ethik und Ästhetik.

90.1 GÜBELIN PUNKTE FÜR DEN SMARAGD

Das Gübelin Gemmologische Labor hat den Zentrumsstein des Colliers «Dancing Dunes» – den brasilianischen Smaragd von 4.11 ct – umfassend analysiert und zudem mittels des neuen «Gübelin Gemstone Rating» bewertet (siehe dazu auch S. 96). Dieser neue Service fasst die Qualität, Seltenheit und Salienz eines Farbedelsteins in einem verständlichen und dennoch umfassenden Punktesystem zusammen. Die Gübelin Punkte helfen dabei, objektivere Kaufentscheidungen zu treffen. Dies sorgt für mehr Vertrauen und Sicherheit. Die Experten bewerten den Smaragd mit 90.1 Gübelin Punkten.

FACETTEN DER HANDWERKSKUNST

Auf unnachahmliche Weise vereint das elegante Collier «Dancing Dunes» die Edelsteinkompetenz des Hauses Gübelin in all seinen Facetten. Erfahren Sie hier, wie es entstanden ist.

Vorab ein paar Zahlen, um die Grösse der Aufgabe zu umreissen: «Dancing Dunes» ist mit 75 brasilianischen Smaragden von insgesamt 21.18 ct und mit Brillanten von zusammen 6.98 ct besetzt. Insgesamt 460 Edelsteine wurden für das Collier verarbeitet – minutiös und höchst präzise von Hand gefasst. In mehr als 500 Stunden haben die versierten Goldschmiede, Edelsteinfasser und Polisseure des Ateliers von Gübelin Jewellery aus der tiefen Inspiration der Designer ein eindrucksvolles Schmuckstück entstehen lassen, wie es heute nur noch von ganz wenigen weltweit gefertigt werden kann. Der Weg dahin ist ebenso eindrucksvoll – wir zeigen Ihnen hier fünf Meilensteine der Entstehung von «Dancing Dunes».

1 – DIE ZEICHNUNG WIRD LEBENDIG

Die Arbeit der Goldschmiede beginnt nach der Freigabe der Entwurfs-Zeichnung des Colliers. Sie gibt unter anderem vor, wie die wellenförmigen Glieder des Colliers beschaffen, wie sie mit Brillanten besetzt und wie die Smaragde platziert sind. Ganz wichtig natürlich: der inspirationsgebende brasilianische Smaragd (4.11 ct) im Zentrum. Auf Basis der Zeichnung wird das Collier im Computer konstruiert. So können die einzelnen Elemente aufeinander abgestimmt und ein Modell des Colliers mittels 3D-Druck ausgegeben werden, um Grösse und Haptik zu prüfen. Die Computer-Vorlagen dienen ebenfalls dazu, die Glieder und Fassungen in Gold mikrometergenau zu giessen. Einen Grossteil der Produktion macht jedoch weiterhin die unersetzbare Handarbeit aus.

2 – DIE EDELSTEINE FINDEN IHRE PLÄTZE

Alle Steine sind einzigartig in Form und Grösse. Für jeden einzelnen Smaragd und Brillanten wird deshalb die Fassung extra angefertigt und angepasst, um sie sicher und dauerhaft fassen zu können. In enger Zusammenarbeit zwischen Juwelenfasser und Goldschmied werden die Steine exakt geplant und auf einem Plan festgehalten. Nur durch eine detaillierte Dokumentierung können die Steine zwischen den Arbeitsschritten wieder den korrekten Fassungen zugeordnet werden.

3 – DER SMARAGD BEKOMMT SEINE FASSUNG

Für den grossen Zentrumsstein passt der Goldschmied die Fassung akribisch an die Form des Smaragdes an – sie wird von Hand aus Golddraht geformt und bearbeitet. Sie bekommt eine leicht konische Form, damit sie sich perfekt an den Stein anlegen kann.

4 – DIE WELLEN BEGINNEN ZU FUNKELN

Fast 400 feine Brillanten verleihen den Wellengliedern des Colliers ein magisches Funkeln. Brillant für Brillant arbeitet sie der Fasser in das Edelmetall ein und erweckt die Wellen so zum Leben.

5 – DAS COLLIER ERHÄLT SEINE PASSFORM

Immer wieder kontrolliert der Goldschmied an verschiedenen Büsten die Passform des Colliers. Lassen sich die einzelnen Glieder gut miteinander verbinden? Stimmt die Länge mit dem Entwurf überein? Und ist das Gewicht der Elemente und Edelsteine auf beiden Seiten so austariert, dass das Collier schön symmetrisch einen zarten Bogen beschreibt? So geht er sicher, dass «Dancing Dunes» am Ende perfekt am Hals der Trägerin anliegen wird.

EINMALIGE MEISTERWERKE

Im Atelier von Gübelin Jewellery entstehen aus besonderen Edelsteinen einzigartige Schmuckstücke, die die Philosophie «Deeply Inspired» verkörpern und das hohe handwerkliche Können der Designer und Goldschmiede demonstrieren. Wir stellen Ihnen hier drei der neuesten Kreationen vor.

COCKTAILRING
CASCADING SPRINGS

Alles fliesst bei diesem Cocktailring aus Platin, der eine echte Skulptur am Finger ist: Die imposante Ringschiene ist der Kaskade eines Wasserfalls nachempfunden. Seitlich in den Ring sind je zwei tropfenförmige Smaragde gefasst, umgeben von einem Fluss aus Diamanten. Die eingeschliffenen Diamanten wurden eigens für diesen Ring passgenau geschliffen und erzeugen ein brillantes Lichtspiel, das an die unzähligen Tropfen erinnert, die der Wasserfall versprüht.

Im Mittelpunkt aber steht sein Hauptstein, ein kissenförmiger Smaragd aus Kolumbien von 8.68 ct (86.9 Gübelin Punkte). Dessen Inneres war es auch, das die Designer von Gübelin Jewellery zu diesem Werk inspirierte. Unter dem Mikroskop sahen sie in ihm Strukturen, die einem Wasserfall ähneln, und so stiessen sie auf die «Santa Rosa de Cabal Hot Springs» in Kolumbien, dem Herkunftsland des Steins, die sie zum Design dieses Rings inspirierten. Auf einer Höhe von 1700 Metern, in üppig grüner, reicher Vegetation finden sich hier warme Thermalquellen und kaskadenartige Wasserfälle, die sich im Dschungel ergiessen.

Als Referenz an diese Wasserfälle wurden vier tropfenförmige Edelsteine ausgewählt. Die beiden Smaragdtropfen, zusammen 2.95 ct, sind seitlich zusammen mit je einem Rubin gefasst, dem Zeichen der Provenienz aus dem Hause Gübelin Jewellery. Zwei Diamanttropfen, zusammen 1.03 ct, zieren die beiden gegenüberliegenden Seiten, umspielt von Diamanten in einem raffinierten Schliffmix. Dabei nimmt der aufwändig gefasste, fliessende Diamantbesatz die organische Formsprache der Wasserfälle auf und reflektiert dank des Schliffmixes die Inspiration auf facettenreiche Art und Weise.

Jeder der über 240 Edelsteine für diesen Ring wurde sorgfältig von Hand gefasst. Über 350 Stunden fertigen talentierte Goldschmiede, Edelsteinfasser und Polisseure den Cocktailring im hauseigenen Schmuckatelier von Gübelin Jewellery in Luzern.

CHANDELIER-OHRHÄNGER
THE PALM

Die Quindio-Wachspalme ist mit bis 60 Metern Höhe die höchste Palme der Welt – und sie wächst nicht am Meer, sondern in den Anden, in 1800 bis 3000 Metern Höhe. Sie wurde 1801 von Alexander von Humboldt entdeckt und 1985 zum Nationalbaum Kolumbiens erklärt. Der Smaragd hingegen ist so etwas wie der «Nationaledelstein» des südamerikanischen Landes: Hier liegen die bedeutendsten Fundorte dieses hell- bis dunkelgrünen Farbedelsteins, Exemplare aus Kolumbien sind bei Edelsteinsammlern und Connaisseurs besonders begehrt.

Bei den neuen, als Unikat gefertigten Chandelier-Ohrhängern «The Palm» bringen die Designer von Gübelin Jewellery nun beides zusammen: Im Innern eines kolumbianischen Smaragds von 4.97 ct fanden sie Strukturen, die sie an eine Wachspalme erinnerten. Diese pflanzenähnlichen Formen im Innern zeigen sich erst bei vielfacher Vergrösserung unter einem Mikroskop. Sie berichten von der Entstehung des Edelsteins und sind so einzigartig und individuell wie ein Fingerabdruck. Die Ohrhänger greifen mit eleganten Chandelier-Elementen die schlanke Form der Wachspalme und ihrer sehr hoch gelegenen, üppig grünen Palmwedel auf. Sie sind aus Weissgold gefertigt und mit zwei kolumbianischen Smaragden im Treppenschliff besetzt, 4.97 ct und 5.39 ct schwer. Ein facettenreicher Mix von Diamanten in verschiedenen Schliffen und Formen (gesamt mehr als 7 ct) ziert die beiden Chandelier-Elemente. Dabei erinnern die insgesamt 32 Diamant-Marquisen an grazile Palmwedel. Die Kombination von Brillanten und Diamanten im Treppenschliff verleiht ihnen funkelnde Reflexe, die dem Licht gleichen, das durch das satte Grün der Blätter scheint.

In bester Tradition der Haute Joaillerie bietet «The Palm» dank des abnehmbaren Chandelier-Elements zwei Tragemöglichkeiten: als klassisch-elegante Smaragd-Ohrclips oder festiver als Chandelier-Ohrhänger mit funkelndem Diamantbesatz.

COCKTAILRING
SPLENDID FEATHER

Elegante federartige Linien und Zeichnungen, die sich tief im Innern eines Padparadscha-Saphirs aus Sri Lanka offenbarten, haben die Designer von Gübelin Jewellery zur Linie «Splendid Feather» inspiriert. Der neue Cocktailring ist die jüngste Erweiterung dieser Linie, die den Padparadscha-Saphir in den Mittelpunkt stellt. Diesmal handelt es sich um einen Edelstein aus Sri Lanka mit einem Gewicht von 3.03 ct. Der ovale Edelstein ist eingebettet in pastellfarbene Saphire (ges. 5.13 ct) in verschiedenen Schliffen. Umfangen wird das Arrangement von organisch geschwungen, mit feinem Brillantpavé (ges. 1.20 ct) besetzten Federelementen, die bereits beim Collier und Armreif der Linie zu bewundern waren. Erstmals findet bei diesem Cocktailring eine Kombination aus Weissgold und Rotgold Verwendung, was ihn sehr modern und frisch wirken lässt.

Padparadscha-Saphire sind äusserst selten und deshalb besonders wertvoll. Sie sind die einzige Varietät der Saphire, die einen eigenen Namen hat. Während Saphire in allen Farben des Regenbogens vorkommen können, dürfen allein rosa-orangefarbene Saphire – und unter ihnen auch nur jene mit genau definierten Anteilen der beiden Farben – als Padparadschas bezeichnet werden. Ihre charakteristische Färbung erinnert an den Morgenhimmel und verleiht Harmonie und Energie zugleich. Eine Stimmung, die dieser Cocktailring unnachahmlich einzufangen und für den ganzen Tag zu bewahren vermag. Gemeinsam mit den pastellfarbenen Saphiren und den Brillanten entfacht der Padparadscha-Saphir an diesem Ring ein betörendes und einzigartiges Lichtspiel.

LINIEN DER MODERNE

Vor fast genau 100 Jahren begann die wohl einflussreichste Stilepoche der Gegenwart: das Art Déco. Schmuck aus dieser Zeit ist bis heute sehr gefragt. Woher kommt diese Faszination?

Links: «Art Déco»-Brosche in Platin von Gübelin (ca. 1920er-Jahre) mit runden und quadratisch geschliffenen Diamanten sowie Rubinen, Saphiren und Smaragden. Die gravierten Farbsteine in Blätter- und Blütenform zeugen von indischen Einflüssen.

Rechts: Die «Art Déco»-Brosche in Platin (ca. 1920er-Jahre), mit runden und rechteckig facettierten Diamanten besetzt, zeigt mit ihren geometrischen Formen und neuen Schliffformen wie den Baguetten typische Stilelemente der Epoche.

SCHMUCK & GESCHICHTE
ART DÉCO

Versetzen wir uns in die 20er-Jahre des letzten Jahrhunderts zurück. Die Welt ist endlich erlöst vom Grauen des Ersten Weltkriegs, eine unbändige Lebensfreude und Zukunftsgewandheit bricht sich Bahn. Die Menschen sehnen sich wieder nach Schönheit und Genuss. Zugleich markieren die 20er den Beginn der Moderne: Autos ersetzen die Pferdekutschen, das Fliessband wird eingeführt, Wolkenkratzer wachsen immer höher, Demokratien ersetzen Monarchien.

Den Aufbruch in die neue Zeit symbolisiert der vorherrschende Stil der 20er- und 30er-Jahre: das «Art Déco». Er findet sich in der Architektur genauso wie in der Kunst, der Mode, in der Typographie, in der Inneneinrichtung oder auch dem Schmuck – kurz: allem, was gestaltet wird.

Als sein Geburtsort gilt Paris. 1925 zeigen hier bei der «Exposition internationale des Arts Décoratifs et industriels modernes» bereits mehr als 15'000 Architekten, Designer und Künstler den neuen, modernen Stil in allen Facetten. Er verbreitet sich weltweit und sehr schnell. So ist das Chrysler-Building in New York ein typisches Beispiel für «Art Déco»-Architektur, genauso wie Bauten in Havanna, Mumbai, Melbourne, Genf oder Chicago.

Charakteristisch für «Art Déco» sind geometrisch-lineare Formen, die sich oft auch in attraktiven Mustern wiederholen oder Ornamente ergeben, später auch die Stromlinienformen. In seinen klaren Linien und der modern anmutenden Strenge nimmt das «Art Déco» Anleihen beim Kubismus, der aber noch viel radikaler reduziert und Verzierungen ablehnt. Einflüsse übt auch altägyptische Kunst aus, die in den 20er-Jahren wieder an Popularität gewinnt (Howard Carter entdeckt 1922 den Grabschatz von Tutanchamun). Sie zeichnet sich durch weitreichende Formalisierung und reiche Ornamentik aus und ist den Prinzipien des «Art Déco» damit nahe.

SCHÖNHEIT FÜR ALLE UND IN SERIE

Das «Art Déco» gibt auch die Antwort auf die Herausforderungen der modernen Serienproduktion: Durch die einfachere Gestaltung können «Art Déco»-Produkte in industriellem Massstab entstehen. Zugleich nahm sich das «Art Déco» viele neue Objekte zur Gestaltung vor, mit dem Ziel, Schönheit und Ästhetik in alle Lebensbereiche zu bringen und möglichst vielen zugänglich zu machen.

Auch in der Schmuckgestaltung der «Art Déco»-Zeit finden sich die typischen geometrischen Formen, linearen Verzierungen und Ornamente wieder. Zugleich bringt das «Art Déco» ganz neue Designentwicklungen mit sich: Die Fantasieschliffe bei Edelsteinen zum Beispiel. Baguette-, Trapez- oder Rhombenformen werden gern eingesetzt, um grafische Effekte zu erzielen. War Schmuck zuvor vor allem Kunsthandwerk, fokussiert auf die Produktion herausragender Einzelstücke, beginnt jetzt auch hier die Serialität, das Denken in Kollektionen. Schmuck wird damit breiteren Schichten zugänglich, nicht zuletzt auch durch die Verwendung moderner Materialien neben oder statt Gold oder den Einsatz synthetischer Edelsteine, die sich ebenfalls in den 20er-Jahren verbreiten.

Mit der Weltwirtschaftskrise 1929 kommt das «schöne Leben» der 20er zum Stillstand, statt Opulenz prägt in den Folgejahren die Reduktion das Bild. Während Stahlbeton und Glas in der Architektur ihren Siegeszug antreten, wird der Schmuck noch grafischer, dreidimensionaler, weisser. Echte, bleibende Werte wie Platin und Diamanten gewinnen an Bedeutung.

«Art Déco»-Schmuck ist heute sehr gefragt und erreicht regelmässig Höchstpreise bei bei Auktionen. Woran liegt das? «Viele empfinden den Schmuck aus dieser Zeit bis heute als sehr ästhetisch, sehr modern», sagt Doris Gerber von Edigem, dem Experten für Antik- und Vintage-Schmuck unter dem Dach des Hauses Gübelin. Aber gerade weil er so gefragt ist, rät sie zur Vorsicht: «Das ‹Art Déco› war sehr vielschichtig, und es hat sehr viele Imitationen gegeben. Wer sich für ein Schmuckstück jener Zeit interessiert, sollte nur bei einer vertrauenswürdigen Quelle kaufen, die die Herkunft zweifelsfrei belegen kann. Die originalen Stücke sind zudem sehr rar, da viele von ihnen inzwischen eingeschmolzen oder umgearbeitet worden sind.»

EDIGEM

Das Tochterunternehmen von Gübelin ist der Experte für Antikschmuck und Edelsteine. Edigem handelt mit Schmuck aller Epochen und schätzt den Wert von Schmuckstücken und Edelsteinen.

www.edigem.com

Kaum ein grosses Werk ist ohne sie denkbar, kaum ein grosser Künstler kann ohne sie sein: Die Muse inspiriert und entfacht kreatives Schaffen. Doch oft bleibt sie für den Betrachter im Verborgenen. Zeit, das zu ändern: Wir holen die Muse ins Rampenlicht. Denn erst, wenn die Muse einen küsst, entsteht die wahre Kunst. Lassen auch Sie sich inspirieren!

DIE MUSE

FOTOGRAF STEPHAN GLATHE
STYLING LYNN SCHMIDT
HAARE & MAKE-UP KERSTIN HAJDU
MODEL LINE BREMS
LOCATION ATELIER TREBUCCHI, WETZIKON

Gübelin Jewellery, Ohrclips aus Weissgold mit Brillanten; Rivière Bracelet aus Weissgold mit Brillanten; «Ornament of Flowers» Ring aus Weissgold mit einem runden Smaragd (2.94 ct) aus Kolumbien sowie Diamanten. COS, Top mit gerafften Puffärmeln.

Links: Gübelin Jewellery, «Grace of the Sea Anemone» Chandelier-Ohrhänger aus Weissgold mit je einem Paraiba-Turmalin (6.31 ct und 6.86 ct) aus Mosambik im Cabochonschliff und Diamanten. Akris, Kleid mit transparenten Streifen.

Rechts: Gübelin Jewellery, «Lily Dew» Ohrhänger aus Rotgold mit je einem grünen Turmalin und Brillanten; «Lily Dew» Ring aus Rotgold mit einem grünen Turmalin im Cabochonschliff, farbigen Turmalinen und Brillanten; «Lily Dew» Ring aus Rotgold mit einem grünen Turmalin im Cabochonschliff und Brillanten; «Lily Dew» Ring aus Rotgold mit einem Amethyst im Cabochonschliff und Brillanten; «Lily Dew» Collier aus Rotgold mit einem grünen Turmalin im Cabochonschliff und Brillanten. Kaviar Gauche, Blazer-Kleid aus weissem Satin mit Puffärmeln.

Gübelin Jewellery, «Sparks of Fire» Alliance aus Weissgold mit Brillanten; «Premiere» Solitärring aus Weissgold mit einem Brillanten (0.96 ct); «Ancient Path» Ohrstecker aus Weissgold mit je einem Smaragd im Treppenschliff (1.73 ct und 1.67 ct) aus Kolumbien; «Ancient Path» Ring aus Weissgold mit einem Smaragd (2.07 ct) aus Kolumbien und Brillanten; «Garden of Ease» Collier aus Platin mit einem ovalen Smaragd (5.49 ct) aus Kolumbien, zwei kissenförmigen Smaragden (5.48 ct und 3.16 ct) aus Kolumbien und Brillanten. Costarellos, Abendkleid mit tiefem Ausschnitt und gerafftem Bund, gesehen bei Mytheresa.

Links: Gübelin Jewellery, «Sparks of Fire» Ohrhänger aus Weissgold mit je einem Tansanit; «Sparks of Fire» Alliance aus Weissgold mit Saphiren; «Sparks of Fire» Alliance aus Weissgold mit Brillanten; «Sparks of Fire» Collier aus Weissgold mit einem Tansanit; «Sparks of Fire» Ring aus Weissgold mit einem Aquamarin und Brillanten; «Sparks of Fire» Ring aus Weissgold mit einem Tansanit; «Sparks of Fire» Armreif aus Weissgold mit einem Tansanit und einem Aquamarin. Akris, durchgeknöpftes Polo-Seidenstrickkleid.

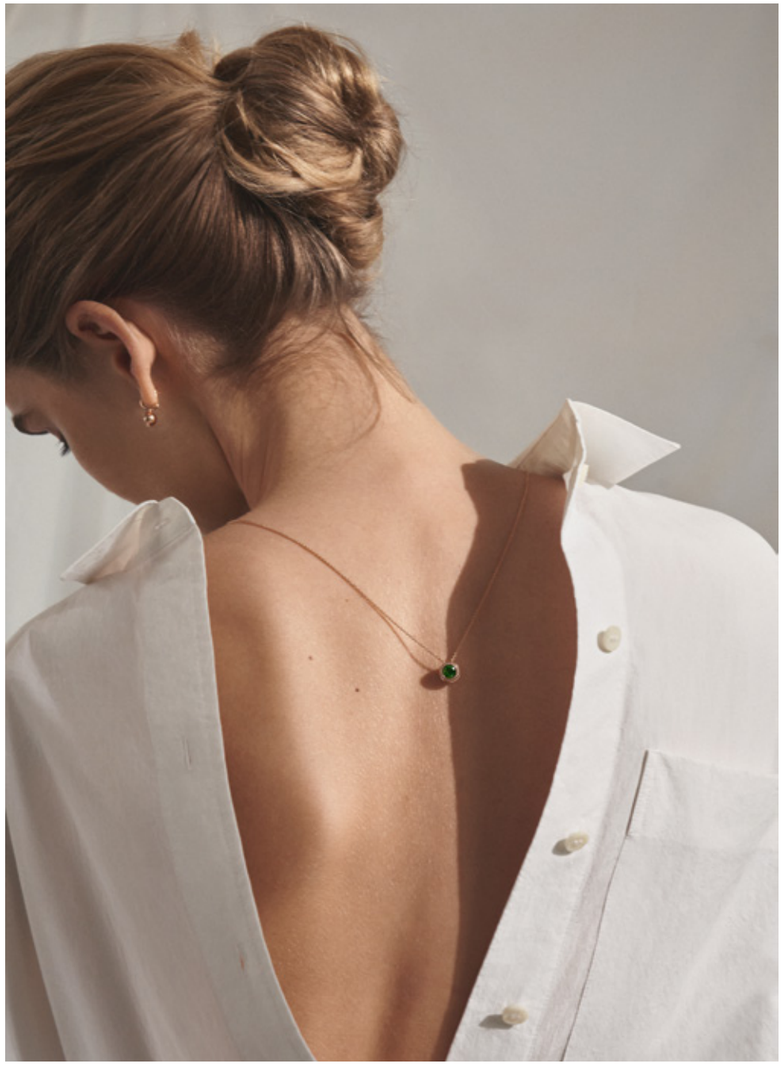
Rechts: Gübelin Jewellery, «Grace of the Sea Anemone» Ring aus Weissgold mit einem Paraiba-Turmalin im Cabochochonschliff (5.78 ct) und Brillanten; «Grace of the Sea Anemone» Chandelier-Ohrhänger aus Weissgold mit je einem Paraiba-Turmalin (6.31 ct und 6.86 ct) aus Mosambik im Cabochonschliff; «Grace of the Sea Anemone» Bracelet aus Weissgold mit sieben Paraiba-Turmalinen (zus. 32.79 ct) aus Mosambik im Cabochonschliff und Brillanten. Akris, Kleid mit kurzem Arm und transparenten Streifen.

Gübelin Jewellery, Ohrstecker aus Weissgold mit Brillanten (je 0.80 ct); Rivière Collier aus Weissgold mit Brillanten; Rivière Bracelet aus Weissgold mit Brillanten; «Toi et Moi» Ring aus Weissgold mit einem grünen Tsavoriten (3.55 ct), einem pinkfarbenen Spinell (4.21 ct) und Brillanten. Kaviar Gauche, weisser Hosenanzug.

Gübelin Jewellery, «The Palm» Chandelier-Ohrhänger aus Weissgold mit je einem Smaragd (4.97 ct und 5.39 ct) aus Kolumbien im Treppenschliff sowie Diamanten; Alliance aus Weissgold mit Brillanten; «Ancient Path» Ring aus Weissgold mit einem Smaragd (2.07 ct) aus Kolumbien und Brillanten. Galvan, Minikleid aus Seide mit Holderneck, gesehen bei Mytheresa.

Gübelin Jewellery, Ohrstecker aus Weissgold mit Brillanten (je 0.80 ct); Solitär Collier aus Weissgold mit einem Brillanten (0.89 ct); «Grace of the Sea Anemone» Ring aus Platin mit einem kissenförmigen Smaragd (4.90 ct) aus Kolumbien sowie Diamanten; Ring aus Platin mit einem Brillanten (5.64 ct) sowie Diamanten. Talbot Runhof, weisses Abendkleid mit tiefem Décolleté.

Links: Gübelin Jewellery, «Splendid Feather» Ohrhänger aus Weissgold mit je einem ovalen, pinkfarbenen Saphir (1.54 ct und 1.49 ct) aus Madagaskar, pinkfarbenen Saphiren sowie Diamanten; «Splendid Feather» Collier aus Weissgold mit einem ovalen, pinkfarbenen Saphir (2.05 ct) aus Madagaskar, pinkfarbenen Saphiren sowie Diamanten; «Splendid Feather» Ring aus Weissgold mit einem ovalen, pinkfarbenen Saphir (1.92 ct) aus Madagaskar, pinkfarbenen Saphiren sowie Diamanten. Talbot Runhof, weisses Abendkleid mit Spaghettiträgern und Spitzenrock.



Rechts: Gübelin Jewellery, «Sparks of Fire» Ohrhänger aus Rotgold mit je einem grünen Turmalin sowie Brillanten; «Sparks of Fire» Collier mit einem grünen Turmalin und Brillanten. COS, weisse schlichte Bluse.

Entdecken Sie den Schmuck online:

XPLORE

N 31° 14’ 23’’ E 121° 29’ 58’’

WE ARE ULYSSE

BLAST

Hourstriker Blast
Starting at USD 104’400.

ULYSSE NARDIN
SINCE 1846 LE LOCLE - SUISSE

DIE GESCHICHTE EINER IKONE

In den 1940er-Jahren erblickte Serpenti – die juwelenbesetzte Schlange – das Licht der Welt. Sie wurde zum kreativen Symbol und Synonym der 1884 von Sotirio Bulgari gegründeten Marke. Bis heute wird die Kollektion immer wieder überarbeitet und erweitert und ist lebendiger denn je.

Text: Elizabeth Doerr, Fotos: Bvlgari

2017
Amanda Wellsh trägt Serpenti, fotografiert von Gian Paolo Barbieri für «Vogue Japan».

Sotirio Bulgari war Grieche und lebte in Rom – entsprechend finden sich in den Werken der Marke griechische wie römische Einflüsse und Motive. So stammte die Idee für die ikonische Serpenti-Kollektion aus der griechisch-römischen Mythologie, wo die Schlange mit vielen positiven Eigenschaften wie Wiedergeburt, Heilung, Schutz, Stärke, Ewigkeit und Verführung assoziiert wird. Die Anmut des anschmiegsamen, sich windenden Schlangenkörpers bot genau die richtige Basis für die Arbeit von Bvlgaris Kunsthandwerkern. Auch heute noch setzt man bei Bvlgari auf die prächtige symbolische Kreatur, um im Einklang mit der eigenen glanzvollen Geschichte zu bleiben.

Es ist sicher kein Zufall, dass die griechische Göttin der Liebe, Aphrodite, zugleich Symbol ewiger Schönheit, häufig mit einem Schlangenarmreif dargestellt wurde. Moderne Göttinnen wie Elizabeth Taylor, die ein berühmter Fan von Bvlgari war, taten es ihr gleich, indem sie die zahlreichen klassischen Stücke im Schlangendesign von Bvlgari trugen und ihnen somit zu Ruhm verhalfen.

UNWIDERSTEHLICHER CHARME

Die Geschichte der wohl berühmtesten Schlange der Schmuckwelt beginnt in den 1940er-Jahren. Bvlgari verwendete dafür die damals gerade in Mode gekommene Tubogas-Technik («Gasschlauch»). Dabei wird eine Kette aus fest gewickelten und fest miteinander verbundenen Goldbändern geformt. Das entstandene Material «windet» sich schlangengleich um den Arm.

Den ersten Höhepunkt ihres Ruhms erreichte die Serpenti-Kollektion in den 1960er-Jahren, als ihr von Prominenten, der Presse und der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit zuteil wurde. Auch Elizabeth Taylor,

1962
Elizabeth Taylor auf einem Pressefoto zum Film «Cleopatra» mit goldenem Serpenti-Armband.

Nimmt bis heute gefangen: Bvlgari Serpenti.

1955
Vielfach geschlungenes Serpenti-Armband mit diamantbesetztem Schlangenkopf.

die zu dieser Zeit bereits mehrere Serpenti-Stücke besass und bis zu ihrem Tod im Jahr 2011 weitere erwarb, trug zu diesem Ruhm bei. 1962 trug sie während der Dreharbeiten zu «Cleopatra» auf einem Pressefoto ein Armband im Schlangenstil, was sofort die Beliebtheit der Kollektion steigerte. Dieses Armband war eines der heute klassischen Serpenti-Modelle mit überlappenden goldenen Schuppen, Augen aus Edelsteinen und einem mäandernden diamantenbesetzten Körper, der sich wie das lebende Vorbild um den Arm wand. Ihre Flexibilität erhielt die Tubogas-Kreation durch Weissgoldfedern in ihrem Inneren. Zu jener Zeit waren bereits einige der Armbänder in Armbanduhren verwandelt worden: Ihre aufklappbaren Kiefer gaben den Blick auf Zifferblätter frei und ihre Uhrwerke stammten meist von Jaeger-LeCoultre oder Vacheron Constantin. Seit Beginn des 21. Jahrhunderts werden die Uhrwerke von Bvlgari selbst gefertigt.

Anfangs waren diese Armbänder dem Stil der Zeit entsprechend klein und zart. Mit den Jahren wurden sie jedoch deutlich länger und schlängelten sich – statt wie bisher ein- bis zweimal – mehrmals um den Arm. Das bisher längste Armband, eine Tubogas-Uhr mit dem treffenden Namen «The Twirl», liess sich gar siebenmal um das Handgelenk winden.

Mitte der 1960er-Jahre begann Bvlgari, den Entwürfen mit Emaille ein wenig Farbe zu verleihen, sodass die eindrucksvollen Tiere einen lebendigen Charakter erhielten. Durch das Emaille wurde die Fertigung dieser Armbänder sehr zeitaufwendig: Jede Schuppe des Schlangenkörpers wurde einzeln von Hand emailliert, dann mehrmals gebrannt und anschliessend sorgfältig zusammengesetzt. Bvlgaris Goldschmiede ätzten sogar kleine Linien in die fünfeckigen emaillierten Schuppen, sodass die

Fotos: Bvlgari

Das Schlangenmotiv fasziniert als Schmuck wie als Uhr.

1980
Die Serpenti mit dem Schriftzug «Bvlgari-Bvlgari» war in den 1980er-Jahren sehr populär.

Schlangenhaut noch realistischer wirkte. Auch diese Modelle gab es als Armbanduhren. Dank des Erfolgs der Schlangen war es für Giorgio Bulgaris drei Söhne Gianni, Paolo und Nicola nicht schwer, die Serpenti-Kollektion weiter auszubauen, indem sie ab 1966 auch andere Accessoires wie Gürtel hinzufügten.

In den 1960ern wurden die Armbänder immer legerer und damit alltagstauglicher. Bvlgari griff auf alte Designs zurück und verlieh ihnen ein modernes Aussehen. Anders als in den 1940ern war Bvlgari nun praktisch das einzige Unternehmen, das Tubogas einsetzte. Neben zahlreichen anderen berühmten Kunden kaufte auch Andy Warhol Tubogas-Kreationen und bezeichnete Bvlgari sogar einmal als ein «wichtiges Museum für zeitgenössische Kunst». Die Serpenti-Kollektion wurde im Alltagsleben und in der Popkultur immer beliebter.

BVLGARI WIRD ZUR UHRENMARKE

In den späten 1970er-Jahren begann Bvlgari damit, auch eigene Uhren herzustellen. In diesen kamen immer noch Uhrwerke von Jaeger-LeCoultre und Vacheron Constantin zum Einsatz, und auf den Zifferblättern standen bis auf wenige Ausnahmen meist die Namen beider Marken. 1978 gründete Bvlgari schliesslich zum Zweck der Uhrenfertigung in der Schweiz «Bvlgari Time, Write & Light». Die 1980er brachten eine riesige Nachfrage nach Bvlgari-Armbanduhren, vor allem solchen, auf denen in grossen Lettern «Bvlgari» stand. Daher begann das Unternehmen, auch die Tubogas-Uhren mit dem Schriftzug «Bvlgari-Bvlgari» zu versehen. Diese wurden so populär, dass sie von da an beinahe 30 Jahre lang hergestellt wurden.

In den 1980er-Jahren wurden die Schlangen-Armbänder länger, damit man sie mehrfach um den Arm win-

den konnte. Und es war ebenfalls zu dieser Zeit, dass Bvlgari damit begann, edelsteinbesetzte Schlangenringe zu fertigen. Diese sollten daran erinnern, dass Königin Victoria einst von Prinz Albert einen Schlangenring als Symbol der ewigen Liebe geschenkt bekam.

Während all der Jahre war es Bvlgari stets gelungen, seine Kreationen modern zu halten, sodass sie das jeweils zeitgenössische Publikum ansprachen. Immer wieder trugen Prominente den neuen Schmuck, der alsbald auch in der Popkultur auftauchte.

Im Jahr 2009 feierte Bvlgari sein 125-jähriges Bestehen, und die Serpenti-Kollektion stand im Mittelpunkt der Feierlichkeiten. Schlangen mit Klappsegmenten und Goldfedern für mehr Flexibilität und Elastizität; neuere, grössere Tubogas-Armbanduhren und römische Zahlen auf den Zifferblättern waren nur ein Teil dessen, was zum Jubiläum neu herausgebracht wurde.

Seither belebt Bvlgari klassische Serpenti-Stücke immer wieder aufs Neue, überarbeitet und modernisiert sie. Im Jahr 2012 schliesslich brachte das Unternehmen erstmals Serpenti-Handtaschen auf den Markt. Jede hatte eine Schliesse in Form eines Schlangenkopfes, wobei seine Schuppen die Farbe der Tasche besassen, und eine Goldkette diente als Riemen. Es gab auch eine Abendtasche mit zwei kleinen Schlangenkopfschliessen, die durch einen Körper verbunden waren und eine Art Ring bildeten, den man als Armband am Handgelenk trug, sodass er zum Trageriemen wurde.

Obwohl die Serpenti-Kollektion nun schon über 80 Jahre alt ist, bestätigt Bvlgari immer wieder ihren Ruf als den einer echten dauerhaften Ikone, indem das Unternehmen beweist, dass es keine Angst vor Evolution hat, wobei diese Evolution zuletzt schon revolutionäre Züge anzunehmen schien. Im Jahr 2015 präsentierte Bvlgari ein neues Design namens «Head over Tail», bei dem die Schlangenarmbänder so geformt sind, dass der Kopf der Schlange auf der Schwanzspitze des Tiers ruht. Auch bei diesen wunderschönen Uhren wird wieder jedes Teil separat von Hand gefertigt, jeder Stein geschliffen und von Hand eingesetzt und jede Schuppe von Hand lackiert. Dieses Uhrenmodell verfügt erstmals über keine innere Goldfeder, ist aber weiterhin komfortabel zu tragen.

DIE SCHLANGE IN GANZ NEUEM LICHT

Im folgenden Jahr wurde Serpenti Incantati eingeführt, ein Zeitmesser, der die wunderbare Schlange in einem ganz neuen Licht zeigt: Diese faszinierende Interpretation der Haute Joaillerie führt eine neue Ästhetik ein. Mit einem in die edelsteinbesetzte Lünette integrierten, neu entworfenen Schlangenkopf, während sich der Körper um das Gehäuse windet, um es zu beschützen, und einem Schwanz, der in der Nähe der 6 endet (und manchmal mit einem besonderen Edelstein besetzt ist). Das neue Design fühlt sich frisch und modern an, doch seine romantischen italienischen Wurzeln sind unverkennbar. Zudem passt es sowohl zu einem Leder- als auch zu einem Schmuckarmband.

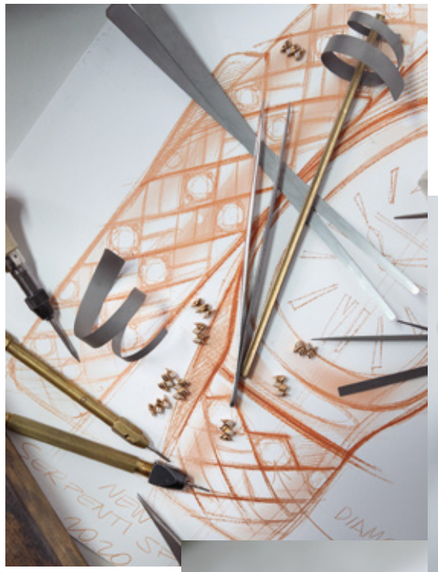
«Incantati» ist italienisch und bedeutet «bezaubernd» – ein treffender Name für diese Kollektion mit ihrem schimmernden Gold und ihren funkelnden Edelsteinen. Das versteckte Zifferblatt im Maul der Schlange ist verschwunden. Die Uhrzeit ist für jedermann sichtbar, und die Schlange erkennt man erst auf den zweiten Blick. «Diese Uhren sind sanft und stilisiert und scheinen in ständiger Bewegung zu sein», erklärt Designer Fabrizio Buonamassa, der sich bei seinem Entwurf hauptsächlich von einer Bvlgari Vintage-Brosche aus den 1930er-Jahren inspirieren liess.

Die Serpenti-Evolution vollzieht sich aber nicht nur in ihrem Aussehen, sondern auch in ihrer Substanz: Mit mechanischen Ergänzungen der überwältigenden Kollektion unterstreicht Bvlgari seine Verpflichtung gegenüber der Schweizer Uhrmacherkunst. Während mit der Serpenti Incantati ganz neue Werte in die Kollektion eingeführt wurden, war die Serpenti Spiga aus dem Jahr 2016 vor allem ein Style-Statement in schwarzer oder weisser Hightech-Keramik mit Edelmetallen und Edelsteinen.

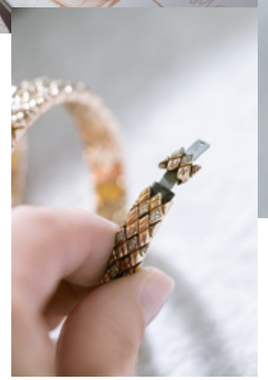
Diesen bahnbrechenden Ergänzungen folgte 2017 eine neue und komplett personalisierbare 27-mm-Serpenti aus Stahl oder Roségold mit doppeltem Armband aus Karungleder anstelle des Tubogas-Armbandes und mit 312 möglichen Variationen. Dieses Armband lässt sich dank eines eigens entwickelten Systems einfach austauschen, sodass die Trägerin durch Wechseln und Kombinieren ihre ganz persönliche Serpenti gestalten kann. Zu jeder Uhr gehören zwei Armbänder dazu. Mit ihrem Stahl- oder Roségoldgehäuse mit Quarz-Uhrwerk und mit oder ohne Diamanten ist dies ein sehr frischer, farbenfroher Zeitmesser, der sich perfekt für eine jüngere Frau eignet.

Obwohl die Serpenti-Kollektion nun schon über 80 Jahre alt ist, bestätigt Bvlgari immer wieder ihren Ruf als den einer echten dauerhaften Ikone, indem das Unternehmen beweist, dass es keine Angst vor Evolution hat.

Fotos: Bvlgari



Jedes Glied eines Serpenti-Armbands wird aufwendig von Hand gefertigt.



2020
Das Design der aktuellen Serpenti Spiga nimmt unverkennbar Anleihen beim reichen Erbe der Serpenti-Kollektion.

Vollkommen mit Diamanten besetzt: Serpenti Spiga.

PERFEKT PROPORTIONIERT

Diese neue Serpenti bereitete den Weg für das Highlight von 2019: die Serpenti Seduttori Tourbillon. Bvlgari verbrachte zweieinhalb Jahre mit der Entwicklung eines Handaufzug-Uhrwerks mit einem einminütigen Tourbillon, das perfekt in sein charakteristisches Schlangenkopfgehäuse passt. Weichen Uhrenmarken bei der Gestaltung eines Uhrengehäuses von der runden Form ab, erwarten Aficionados meist auch ein Uhrwerk in ähnlicher Form. Dies ist heutzutage aber eher selten geworden: Viele rechteckige Uhren verfügen über kleine runde Uhrwerke, die ursprünglich für zierliche Damenuhren entwickelt wurden. Das eigens für die Serpenti Seduttori Tourbillon entwickelte Uhrwerk hingegen misst 22 × 18 mm und ist somit perfekt proportioniert, um in das zarte 34-mm-Gehäuse zu passen. Dabei wurde auch berücksichtigt, dass das Gehäuse mit 8.9 mm besonders flach ist, sodass sich das Uhrwerk mit seinen bescheidenen 3.65 mm hineinschmiegen kann.

Dank seiner Erfahrung als Juwelier weiss Bvlgari wie kein anderes Unternehmen, wie man ein so aussergewöhnliches Uhrwerk in Gold und Diamanten hüllt. Das Gehäuse wird in Weiss- und Roségold mit unterschiedlichem Diamantenbesatz sowie mit Schmuck- oder Lederarmband angeboten. Die Zifferblätter verfügen jedoch alle über den wunderschönen Schneebesatz, bei dem unterschiedlich grosse Diamanten kunstvoll dicht an dicht gesetzt werden.

Heute wetteifern die Serpenti Tubogas- und Seduttori-Uhrenkollektionen um unsere Aufmerksamkeit und lassen dabei keinen Zweifel offen, dass der Reiz dieser Schlange unvergänglich ist.

KUNSTWERKE AUF KLEINSTEM RAUM

Diese Uhren offenbaren auch in ihrem Innern ungeahnte Schönheit

Für Connaisseurs liegt die einzigartige Faszination der Haute Horlogerie in der Präzision im Innern und der formvollendeten äusseren Erscheinung. Vom Zifferblatt mit Ziffern und Indizes und Zeigern bis hin zum Gehäuse mit Lünette, dem Armband und der Schliesse – die Strahlkraft eines edlen Zeitmessers ergibt sich aus dem perfekten Zusammenspiel aller Elemente.

Die äussere Vollkommenheit ist dabei stets ein Spiegelbild des mechanischen Mikrokosmos, in dem alle Elemente in Bruchteilen von Millimetern minutiös aufeinander abgestimmt und nach altüberlieferten Traditionen von geschickten Expertenhänden kunstvoll finissiert werden. Dieser hohe Anspruch an die Ästhetik reicht von verschiedenen Zierschliffen wie Perlage, Genfer Streifen und filigranen Guillochiermustern (siehe auch Seite 58) sowie Gravuren auf ausgesuchten Komponenten bis hin zur kompletten Skelettierung des Uhrwerks.

Für manchen Liebhaber sind diese kunsthandwerklichen Kleinode wie eine eigene Welt, die es zu entdecken gilt. Eine Reise bis tief in das Uhrwerk hinein.

Text: Sabine Zwettler, Fotos: Patek Philippe (2)

Bei näherer Betrachtung offenbart das Werk zahlreiche kunstvolle Details.

PATEK PHILIPPE KOMPLIZIERTE UHREN REF. 5180/1R
HANDWERKSKUNST MIT GENFER TRADITION

Das Skelettieren des Uhrwerks, bei dem alles überflüssige Material entfernt wird, ohne dessen Funktionalität und Stabilität zu gefährden, ist eine der anspruchsvollsten und ältesten Disziplinen der Métiers d'Art. Ihre Anfänge reichen bis ins 16. Jahrhundert zurück. Dieses Kunsthandwerk, bei dem jedes Detail, und mag es auch noch so klein sein, sorgfältig abgewägt und überdacht wird, erfordert jahrelange Erfahrung und seltenes Talent – besonders, wenn es sich um ein ultraflaches Uhrwerk wie das der Ref. 5180/1R handelt. Das legendäre Kaliber 240 SQU mit Automatikaufzug hat gerade einmal eine Höhe von 2,53 Millimetern und vereint dabei im Einklang mit dem Patek-Philippe-Siegel feinst von Hand finissierte 159 Einzelteile in seinem Inneren, die im präzisen Zusammenspiel die Zeit wiedergeben. Darüber hinaus wartet das Statement-Piece aus der Kollektion Komplizierte Uhren noch mit einer weiteren Seltenen Handwerkskunst auf, die die Genfer Manufaktur wiedererweckt hat und mit Hingabe pflegt: die Gravur. Bei dieser ebenfalls überlieferten und bis vor einigen Jahren beinahe ausgestorbenen Technik bringt der Graveur mithilfe von Sticheln unterschiedlicher Grösse kunstvolle Verzierungen wie florale Formen und fantasievolle Linien auf, die subtile Lichtreflexe erzeugen. Obgleich die Fläche winzig klein ist, avanciert sie zur sprichwörtlichen Leinwand – der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Diese Kleinstarbeit, bei jeder Komponente ein eigenes Muster verliehen wird, bedarf ausserordentlichen handwerklichen Geschicks und unglaublicher Geduld.
Besonderes Highlight ist der dezentrale Minirotor, der bei diesem Modell erstmals mit dem Patek-Philippe-Logo graviert ist. Dieses Kunstwerk wird von einem kostbaren Calatrava-Gehäuse aus Roségold umfangen.

MONTBLANC STAR LEGACY METAMORPHOSIS LIMITED EDITION 8

DIE KUNST DER VERWANDLUNG

Vor zehn Jahren stellte Montblanc mit der Metamorphosis ein einmaliges Konzept vor: ein Zifferblatt mit zwei Gesichtern. Auf Wunsch zeigt es zwei unterschiedliche Antlitze mit verschiedenen Komplikationen. Sind zwei kleine Abdeckungen geschlossen, erscheint eine Weltzeitfunktion mit der Darstellung eines Globus' der nördlichen Hemisphäre. Bei 12 Uhr setzt die rhodinierte Unruh mit gebläuter Spiralfeder Akzente. Sind die Abdeckungen geöffnet, erscheint das patentierte Exo-Minutentourbillon mit Saphirglasbrücke. Im unteren Teil ist dann eine dreidimensionale Mondphasenanzeige zu erkennen, die so präzise ist wie kunsthandwerklich exquisit: Das Nachtgestirn zieht seine Bahn an einem aus Aventurin gefertigten und mit winzig kleinen Sternen übersäten Firmament. Der komplexe Mechanismus besteht aus 320 akribisch gefertigten Komponenten, das Handaufzugskaliber MB M67.60 aus 718 Teilen. Es versteht sich von selbst, dass dieses Manufakturwerk nach allen Regeln der Kunst finissiert wird. Die Oberflächen der Brücken und Platinen aus Maillechort (Neusilber) sind mit Genfer Streifen und Perlage verziert, alle Kanten und Innenkanten akribisch angliert. In der neuen, besonders exquisiten Ausführung erscheint die Star Legacy Metamorphosis in Weissgold mit funkelnd blauem Guilloche-Zifferblatt. Sie ist auf acht Exemplare weltweit limitiert.

GLASHÜTTE ORIGINAL SENATOR CHRONOMETER TOURBILLON – LIMITIERTE EDITION

TECHNISCHE WELTPREMIERE

Glashütte Original beherrscht die Konzeption und Herstellung von Haute-Horlogerie-Zeitmessern wahrhaft meisterlich. Dank beeindruckendem kunsthandwerklichem Savoir-faire sind sie schönster Ausdruck der traditionellen sächsischen Feinuhrmacherei. Dies unterstreicht Glashütte Original mit der auf 25 Stück limitierten Senator Chronometer Tourbillon, einer raffinierten Spielart des einst von Alfred Helwig erfundenen, auf nur einer Seite gelagerten «Wirbelwinds». Erstmalig gelang es, ein solch exquisites Tourbillon mit Sekundenstopp, Nullstellung und Minutenrastung zur synchronen Zeiteinstellung von Sekunde und Minute zu kombinieren. Die Präzision des so komplexen Mechanismus' wird durch ein deutsches Chronometerzertifikat bescheinigt. Das 42 Millimeter grosse Platingehäuse umfängt das hochfein veredelte Manufakturkaliber Kaliber 58-05 mit Handaufzug, das durch das raffinierte Design teilweise auf der Vorderseite zum Vorschein kommt: Um den erstklassigen, von Expertenhand ausgeführten Veredelungen wie wölkchenförmiger Perlage auf der Platine, filigranen floralen Gravuren und temperaturgebläuten Schrauben Raum zu geben, weicht die Zeitanzeige auf dem galvanisch blauen Zifferblatt nach oben. Diese spektakuläre Architektur mit dreidimensionaler Anmutung zieht die Blicke in die Tiefe des mechanischen Mikrokosmos' hinein.

Fotos: Montblanc, Glashütte Original, Girard-Perregaux, Roger Dubuis

GIRARD-PERREGAUX QUASAR LIGHT TOURBILLON WITH THREE BRIDGES

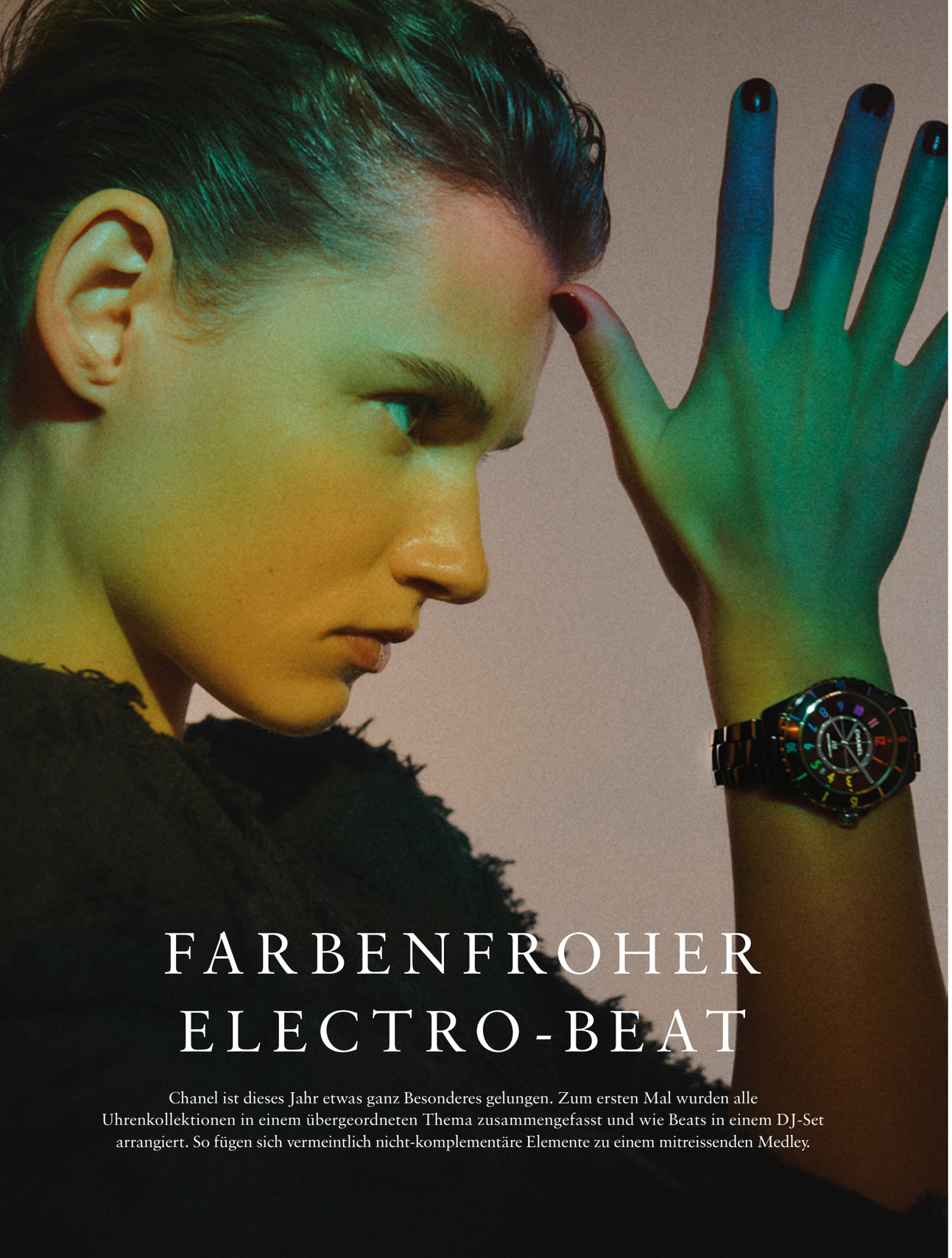
ES WERDE LICHT!

High-end-Mechanik in Manufakturqualität, die mit einer atemberaubenden Zifferblattarchitektur einhergeht, sind das Markenzeichen des berühmten Tourbillons mit drei Brücken, das auf den Firmengründer Constant Girard zurückgeht. Mit dem neuen, auf nur 18 Modelle limitierten Quasar Light Tourbillon with Three Bridges schlägt die Manufaktur erneut eine Brücke aus der Vergangenheit in die Gegenwart. Nach dem hellsten aller astronomischen Gebilde benannt, steht der Zeitmesser ganz im Zeichen des Lichts und der Transparenz: Er bietet einen Panoramablick auf das in Saphirglas gefasste automatische Manufakturkaliber GP09400-1128. Das Tourbillon – ein Leichtgewicht von 0,25 Gramm – scheint in dem durchsichtigen 46-Millimeter-Gehäuse förmlich zu schweben. Um die dazu erforderliche Lichtdurchlässigkeit zu erreichen, sind über 200 Arbeitsstunden nötig: Das Gehäuse wird aus einer einzigen Saphirglasscheibe geschliffen. Ein zusätzlich über das Gehäuse hinausragendes Box-Saphirglas ermöglicht Rundumsicht. Für das Federhaus wurde wegen seines diamantähnlichen Glanzes Ruthenium, ein seltenes Platinmetall, ausgewählt. Es bildet schillernde Kristalle, die das Licht in alle Richtungen streuen. Die pfeilförmigen Aerial-Neo-Brücken sind ebenfalls aus Saphirglas gefertigt. Angetrieben wird das Tourbillonwerk von einem Mikrorotor aus Weissgold.

ROGER DUBUIS EXCALIBUR PINK GOLD 36MM

CHARISMA BIS INS KLEINSTE DETAIL

Auf höchstem Niveau skelettierte Uhrwerke sind eine erklärte Spezialität der Genfer Luxusmanufaktur Roger Dubuis. Von Meistern ihres Fachs gefertigt, demonstrieren sie nicht nur kunsthandwerkliches Können der Spitzenklasse, sondern begeistern mit ihrem kühn-avantgardistischen Design, das der jahrhundertealten Métiers d'Art-Disziplin, bei der das Uhrwerk in einem aufwändigen Prozess akribisch von jeglichem nicht zur Funktion benötigten Material befreit wird, eine zutiefst zeitgemässe Anmutung verleiht. Wie alle Uhren der Maison wird die Excalibur Pink Gold 36 mm mit fliegendem Minutentourbillon durch das Poinçon de Genève geadelt. Es ist das älteste und prestigeträchtigste Siegel der Feinuhrmacherei und stellt höchste Ansprüche an die Qualität des Materials und die Finissage einer jeden Komponente – sei sie auch noch so klein und dem Auge verborgen. Mit ihrem exquisit skelettierten Uhrwerk, bei dem die Brücke in Form eines Sterns ausgeführt ist, rückt dieser kostbare Zeitmesser bewusst jedes einzelne Element ins Blickfeld. Der unangefochtene Star im mechanischen Ensemble ist dabei das Minutentourbillon, das bei sieben Uhr die Blicke auf sich zieht. Den passenden Rahmen für das kunsthandwerkliche und technische Kleinod bildet ein 36 Millimeter grosses und mit Diamanten besetztes Roségoldgehäuse.



FARBENFROHER ELECTRO-BEAT

Chanel ist dieses Jahr etwas ganz Besonderes gelungen. Zum ersten Mal wurden alle Uhrenkollektionen in einem übergeordneten Thema zusammengefasst und wie Beats in einem DJ-Set arrangiert. So fügen sich vermeintlich nicht-komplementäre Elemente zu einem mitreissenden Medley.

Text: Elizabeth Doerr, Fotos: Chanel

Die J12 Electro zeigt elektrisierende Regenbogenfarben auf den Stundenindizes und auf der Lünette.

Chanel spielt dieses Jahr mit leuchtenden Farben, die sich schillernd und nahezu schwebend ineinander spiegeln und die bunten Elemente in heitere Klänge verwandeln. Diese Assoziationen entstehen keineswegs zufällig, so Arnaud Chastaingt, Director Watchmaking Creation Studio bei Chanel. Die jüngsten Kreationen aus dem Chanel-Atelier am Place Vendôme, wo er die künstlerischen Geschicke der Uhrenabteilung der Marke lenkt, inspirieren ihn besonders. Tatsächlich weicht diese Kollektion mit ihren satten Farben vom gewohnten Stil des Hauses ab – schliesslich ist Chanel als Schöpfer des berühmten «kleinen Schwarzen» eher für monochrome Designs bekannt.

«2021 ist ein farbenfrohes Jahr für ‹Le Temps Chanel›! Dieses Jahr möchte ich eine Geschichte erzählen und unsere Kreationen in einen kulturellen Kontext setzen, der mich wirklich inspiriert», erklärt Chastaingt. «Die grafischen Codes dieser übergreifenden Sonderkollektion lehnen sich an die Electro-Kultur an.»

Diese hat ihre Wurzeln in der Musik der 1990er-Jahre, die – auch durch ein intensives Nachtleben – zu einer exzentrischen, visuellen Sicht auf die Welt inspirierte. Chastaingt ist es wichtig zu betonen, dass diese Bewegung weit über das Musikalische hinausging und eine neue Kultur der Ästhetik und damit auch eine kreative Designsprache entstehen liess. «Die Electro-Kultur entwickelte sich als eigenständige künstlerische und expressionistische Strömung – faszinierend und inspirierend zugleich», unterstreicht er. Trotz ihres langen Bestehens hat die Electro-Kultur bis heute nichts an Jugendlichkeit eingebüsst.

Wo sonst könnte die Wiege dieser ursprünglich französischen Bewegung stehen als in Paris, der Stadt, die Chastaingt wenig überraschend als Ort der Inspiration für Dichter, Liebhaber, Geniesser und Künstler aller Art wahrnimmt. Allein der Anblick dieser Uhren nimmt den Betrachter mit in Discos, Partybusse und auf Raves.

Auf seltsame Weise ist gerade diese schwierige Zeit, die wir rund um den Globus derzeit erleben, ein grossartiger Moment für die farbenfrohen, fröhlichen Assoziationen der Electro-Bewegung. Die neue Sonderkollektion von Chanel bringt frische Lebensfreude ans Handgelenk.

TRANSPARENZ IN ALLEN FARBEN DES REGENBOGENS

Chanels unnachahmliche J12, die seit zwei Jahrzehnten zu Recht als Ikone gilt, feierte im Jahr 2020 ihren 20. Geburtstag. Die Marke beging diesen Meilenstein mit einem weltweit einzigartigen Extra: einer Uhr mit Gehäuse und Armband vollständig aus Saphirglas. Typisch Chanel J12, liegt die Strahlkraft dieses atemberaubenden Zeitmessers neben der Uhrmachkunst auch in den aussergewöhnlichen Materialien: Saphirglas wurde zuvor in der Uhrmacherkunst äusserst selten für andere Zwecke verarbeitet als zum Schutz des Zifferblattes. Heute findet man es nicht mehr ganz so selten für Gehäuse, jedoch hat sich bis zur streng limitierten J12 X-Ray von Chanel – 2020 präsentiert – keine weitere Manufaktur daran versucht, das Material auch für Armbänder zu nutzen. Saphirglas ist recht anspruchsvoll in der Bearbeitung. Es weist einen Wert von 9 auf der Mohs'schen Härteskala auf (nur Diamant ist härter), deshalb ist bei der Verarbeitung höchste Präzision erforderlich. Erschütterungen bei der

Die Première Electro mit Wickelarmband in Neonfarben.

Bearbeitung oder der Sturz auf eine harte Oberfläche können Tausende Stunden Arbeit auf einen Schlag zunichte machen. Das 38-mm-Gehäuse und das dreigliedrige Armband der J12 X-Ray sind aus transparentem Saphir gefertigt, die Schliesse und die Lünette bestehen aus diamantbesetztem Weissgold. Das Zifferblatt aus Saphirglas ist mit zwölf Diamanten im Baguetteschliff besetzt.

Für 2021 nahm Chastaingt diesen richtungsweisenden Zeitmesser, erneut streng auf 12 nummerierte Exemplare limitiert, in das frische Electro-Set auf und überarbeitete ihn umfassend. Die Diamanten ersetzte er durch zwölf farbige Saphire im Baguetteschliff zur Markierung der Stunden und untermalte so die diesem faszinierenden Zeitmesser eigene Transparenz farbig. 46 passende Saphire im Baguetteschliff rund um die Lünette mit insgesamt 6.46 ct vervollständigen die Kreation. Diese

Edelsteine entsprechen nicht nur dem aktuellen Regenbogentrend, sondern setzen unerwartete, leuchtende Farbakzente als Kontrast zum farblosen Glanz des Saphirkristalls, aus dem Armband, Gehäuse und Uhrwerk gefertigt sind. Der Effekt ist elektrisierend.

Das Uhrwerk, das dieses Meisterwerk antreibt, heisst Kaliber 3.1 und ist eine Neuauflage des Kaliber 3 von Chanel, das 2018 in der Boy·Friend Skeleton eingeführt wurde. Es umfasst eine Reihe von Elementen aus Saphirglas, darunter die Grundplatte und die Hauptbrücken, welche die sichtbaren Metallteile und synthetischen Rubine scheinbar schweben lassen. Laut Chanel nimmt allein das Zusammensetzen der empfindlichen Teile eine ganze Woche in Anspruch.

EIN TRAUM IN TECHNICOLOR

Passend zum Electro-Thema überarbeitete Chastaingt weitere Mitglieder der J12-Familie und entwarf so die J12 Electro Dream. Das 38-mm-Gehäuse und das Armband sind wahlweise in schwarzer oder weisser Keramik gefertigt. Als Widerhall der Electro-Beats fügt Chastaingt dieselben zwölf Regenbogenfarben wahlweise auf einer schwarzen ADLC-behandelten Edelstahl- oder einer weissgoldenen 18-karätigen Lünette mit 46 Regenbogensaphiren im Baguetteschliff hinzu. Zwölf farbige Saphire im Baguetteschliff markieren die Stunden und leuchten auf dem weiss lackierten oder mattschwarzen Zifferblatt. Wie auch bei der J12 X-Ray Electro ist die Krone mit einem Diamanten im Brillantschliff besetzt.

Beide auf jeweils 55 Stück limitierten Versionen werden von Chanels automatischem Uhrwerk Kaliber 12.1 angetrieben. Die Genfer Manufaktur Kenissi, an der Chanel seit Anfang 2019 eine Beteiligung hält, fertigt diese Uhrwerke eigens für Chanel. Mit einem geschwärzten Finish versehen, handelt es sich dabei um ein offiziell zertifiziertes COSC-Chronometer, das eine herausragende Genauigkeit garantiert und über eine Gangreserve von 70 Stunden verfügt.

Oben links: Arnaud Chastaingt, Director Watchmaking Creation Studio bei Chanel, hat die farbenfrohe Electro-Linie entworfen.

Oben rechts: die J12 Electro Dream mit Saphiren auf der Lünette und als Indizes.

PRIVATE TANZPARTY

Die auf nur zwölf Exemplare limitierte J12 Electro Star offenbart ihre Exklusivität nicht sofort. Während ihr hochkarätiges Erscheinungsbild allein von fachmännisch unsichtbar gefassten Diamanten im Baguetteschliff bestimmt zu sein scheint, wird beim Wenden der Uhr ein verborgener Schatz sichtbar. Zum einen sind die Gehäuseseiten mit insgesamt 51 regenbogenfarbenen Saphiren im Baguetteschliff besetzt, die sich an den Seiten des Armbandes mit weiteren 180 farbigen Saphiren fortsetzen. Zum anderen ist aber auch der formschöne Aufzugsrotor des Uhrwerks mit Saphiren im Farbverlauf besetzt – eine sehr private Tanzparty also.

Die Anzahl der Diamanten im Baguetteschliff auf dieser hochwertigen Schmuckuhr ist atemberaubend. Auf dem Gehäuse befinden sich 22 Diamanten, die Lünette ist mit 46 Diamanten besetzt, 168 Diamanten finden sich auf dem Zifferblatt und 386 auf dem Armband. Die Krone ist mit einem Diamanten in Brillantschliff besetzt. Insgesamt ist die 33-mm-Uhr mit 231 Saphiren (10.31 ct) und 622 Diamanten (26.06 ct) besetzt und wird von einem Quarzwerk angetrieben. Zusätzlich ist sie bis zu einer Tiefe von 50 Metern wasserdicht, was für eine solch hochwertige Schmuckuhr eher ungewöhnlich ist. Das Modell ist auch mit 38 mm Durchmesser erhältlich.

NEONPINK UND SCHWARZ

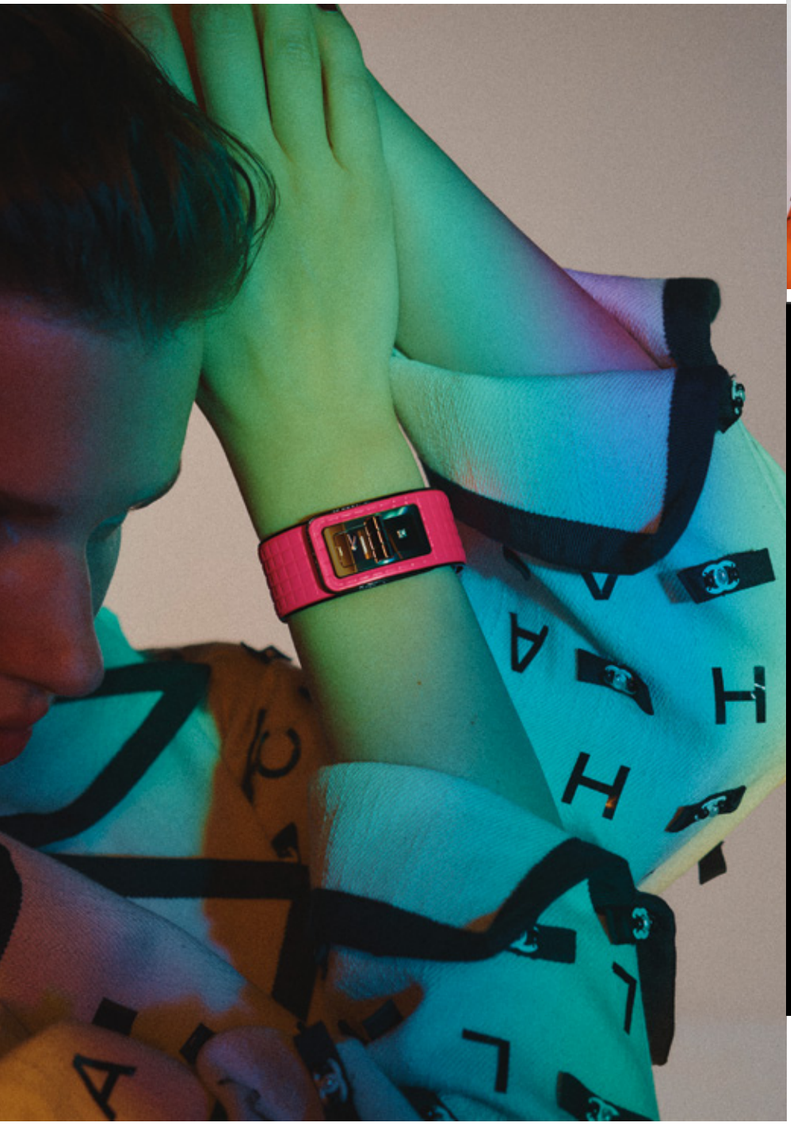
Mit der Première begann Chanel im Jahr 1987 die Reise in die Welt der Uhrmacherkunst – ein Einstieg in die Feinuhrmacherei mit der Freiheit eines Hauses, das seine Wurzeln nicht in der Uhrmacherkunst hatte. 2017 feierte Chanel den 30. Geburtstag dieser Uhr mit einem Jubiläumszeitmesser, der Première Camellia Skeleton. Diese meisterhafte Haute Horlogerie-Neuinterpretation ist mit einem optisch und technisch interessanten Manufakturwerk ausgestattet.

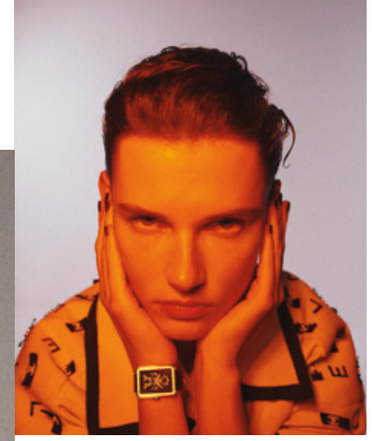
Die neue Première Electro hingegen greift das Design der ursprünglichen Uhr erneut auf. Passend zum Electro-Thema hat Chastaingt das ikonische Wickelarmband in Regenbogenoptik gestaltet. Hierfür wurde die dreifach gedrehte Kette mit neonfarbenem Leder durchflochten und bildet so einen intensiven Kontrast zur ADLC-behandelten Edelstahlkette und dem 23.6 x 15.8 x 6.2 mm grossen Gehäuse. Die schwarze Krone ist mit dem Chanel-Logo in Neonpink lackiert und mit einem Onyx-Cabochon besetzt. Diese von einem Quarzwerk angetriebene und auf nur 555 Stück limitierte Uhr mit Stunden- und Minutenanzeige ist bis 30 Meter wasserdicht.

Links: Die J12 Electro Star: ein edler Traum aus Diamanten und fein abgestuften Saphiren.

Rechts: Bei der J12 Electro finden sich die Farben des Regenbogens in den Indizes auf Zifferblatt und Lünette.

Fotos: Chanel





«2021 ist ein farbenfrohes Jahr für ‹Le Temps Chanel›! Dieses Jahr möchte ich eine Geschichte erzählen und unsere Kreationen in einen kulturellen Kontext setzen, der mich wirklich inspiriert. Die grafischen Codes dieser übergreifenden Sonderkollektion lehnen sich an die Electro-Kultur an.»

Arnaud Chastaingt, *Director Watchmaking Creation Studio bei Chanel*

Links: die Code Coco Electro mit auffällig pinkem Armband.

Oben: die Boy·Friend Electro mit Robotermotiv aus Diamanten.

Unten: die J12 X-Ray Electro Calibre 3.1 mit Gehäuse und Armband aus Saphirglas.

Fotos: Chanel

UNGLAUBLICH FEMININ

Unverfälscht feminin ist die Electro-Ausgabe der Code Coco von 2017, die ebenfalls dem kreativen Geist von Chastaingt entsprungen ist und von der Schliesse der 2.55 Handtasche inspiriert wurde. Sie ist eine interessante Mischung aus Uhr und Schmuckstück und verkörpert die Identität von Chanel in Perfektion. Die Code Coco Electro, die in einer limitierten Auflage von 255 Stück erhältlich ist, tauscht das typische Schwarz oder Edelstahl gegen neonpinkes mattes Leder und ist mit schwarzem Lackleder umrandet. «Am Handgelenk ist Code Coco Electro ein echter Hingucker und strahlt eine gewisse Kühnheit aus», erklärt Chastaingt.

Die Uhr verfügt über ein ADLC-behandeltes Edelstahlgehäuse mit den Abmessungen 39.3 x 25 x 8.8 mm und trägt im Zifferblatt einen Diamanten im Prinzessschliff. Angetrieben wird der Zeitmesser von einem Quarzwerk für die Anzeige von Stunden und Minuten. Neben dem einen Diamanten werden in diesem reduzierten Uhren-Design keine weiteren Edelsteine verarbeitet.

ROBO-STYLE

Die im Jahr 2015 erstmals vorgestellte Boy·Friend wurde für Liebhaber einer zeitlosen Raffinesse geschaffen, die modisch selbstbewusst ihren eigenen Stil verfolgen. Zielgruppe des Zeitmessers sind vor allem Frauen, die den Look von High-End-Uhren mit lockeren Kleidungsstilen wie Boyfriend-Jeans kombinieren. Die Boy·Friend verkörpert sehr treffend den Geist der grossen Coco Chanel, die eine Vorliebe für maskuline Stoffe und Schnitte besass.

In Anlehnung an die glänzende schwarz-pinke Farbkombination der Code Coco Electro – das Pink ist jedoch nur auf dem Innenfutter des gepolsterten Armbands zu sehen – zeigt das Zifferblatt dieser quarzgetriebenen Boy·Friend Electro ein gepixeltes Robotermotiv aus 78 Brillanten auf einem «Bildschirm» (dem Zifferblatt) ganz im Stil der Electro-Grafik. «In den 1990er Jahren entwickelte die Electro-Bewegung ein einzigartiges grafisches Universum und wurde vor allem von den grafischen Codes der digitalen und elektronischen Kunst genährt», berichtet Chastaingt.

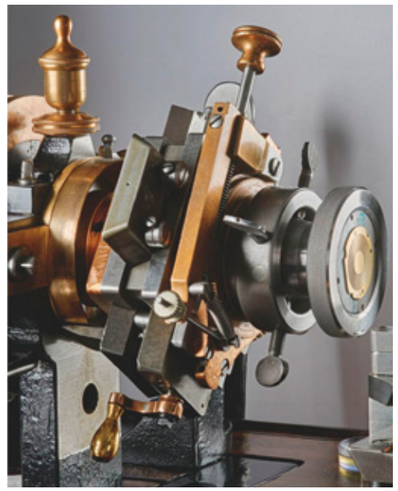
Die auf 55 Stück limitierte Uhr verfügt über ein Edelstahlgehäuse mit den Abmessungen 34.6 x 26.7 x 7.3 mm, das mit 64 Diamanten im Brillantschliff besetzt ist. Sie wird an einem wechselbaren Kalbslederarmband getragen.

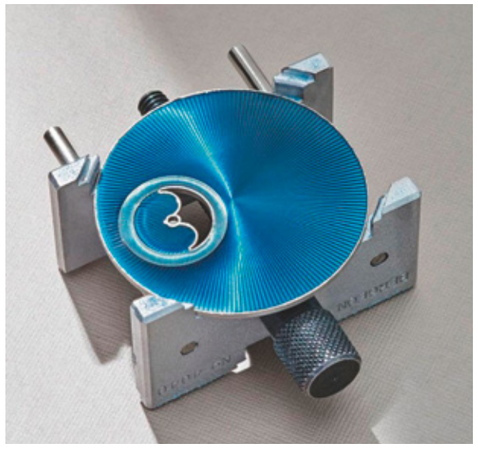
«Eine Chanel-Uhr erzählt immer eine Stilgeschichte», erklärt Chastaingt. In diesem Jahr sind es für Chanel ein ganz besonderer Stil und eine ganz besondere Geschichte.

Die Lünette der J12 Electro Dream wird von Hand mit 46 regenbogenfarbenen Saphiren im Baguetteschliff besetzt.

BEZAUBERNDES LICHTSPIEL

Das Zifferblatt wird liebevoll auch als das Gesicht der Uhr bezeichnet – es bestimmt massgeblich ihre ästhetische Wirkung. Findige Uhrmacher haben raffinierte Methoden zu seiner Veredelung entwickelt. Eine davon ist das Guillochieren, das ein bezauberndes Lichtspiel am Handgelenk erzeugt.





DAS INNERE DER UHR
GUILLOCHE

Fotos: Benoit Jeannet (4), Jaeger-LeCoultre (1)

Seit jeher haben die Uhrmacher höchste Sorgfalt auf die Dekoration und Finissage ihrer Zeitmesser verwendet. Selbst jene Teile, die dem Auge verborgen blieben, wurden mit Schliffen, Polituren und Gravuren ästhetisch aufgewertet. Namhafte Schweizer Manufakturen beauftragten hochtalentierte Künstler mit der Verzierung ihrer Preziosen. Sie galten als die schönsten und ästhetisch anspruchsvollsten Kreationen der Schweiz und brachten Genf im 19. Jahrhundert den Ruhm als Hauptstadt der seltenen Handwerkskünste ein. Mit dem Einsetzen der Industrialisierung brach die Nachfrage nach diesen kostbaren Kleinoden jedoch ein, bis zum Zweiten Weltkrieg sanken die Stückzahlen stetig. Die begabten Emailleure, Guillocheure und Graveure waren gezwungen, sich eine andere Arbeit zu suchen. Das einzigartige Savoir-faire der Artisans war vom Aussterben bedroht.

WIEDERGEBURT DER SELTENEN HANDWERKSKÜNSTE

Es ist einigen wenigen Schweizer Manufakturen wie Jaeger-LeCoultre zu verdanken, dass diese traditionellen Techniken bewahrt wurden. Die Grande Maison hat dafür eigens das Atelier der Métiers Rares geschaffen. Denn mit der Renaissance der Mechanik ab Mitte der 1980er-Jahre stieg die Nachfrage nach exquisiten, von Spezialisten ihres Metiers auf das Feinste verzierten Luxuszeitmessern wieder und bescherte den seltenen Handwerkskünsten eine neue Blütezeit. Eine davon ist das Guillochieren von Uhrwerks- und Gehäuseteilen sowie Zifferblättern. Das zeitaufwändige Verfahren, bei dem winzige kreis- oder linienförmige Muster in die Oberfläche eingeritzt werden, verleiht jedem Element eine Raffinesse, die Connaisseurs begeistert.

Der Vorgang ist heutzutage derselbe wie vor über zweihundert Jahren – selbst die handbetriebenen Drehbänke von damals kommen zum Einsatz. Mit sicherer Hand und äusserstem Fingerspitzengefühl bringt der Guillocheur mithilfe eines Gravierstichels das Muster auf die Metalloberfläche auf. Bei gleichzeitigem Drehen zweier Handkurbeln ritzt er vorsichtig das gewünschte Motiv ein, indem er mit sanftem Druck die Metallspäne im Zehntelmillimeter-Bereich abträgt.

Kunsthandwerkliches Kleinod: Die auf 100 Stück limitierte Master Ultra Thin Moon Enamel von Jaeger-LeCoultre mit von Hand guillochiertem, transparentem Email-Zifferblatt.

Die Vielfalt der Dekors ist ebenso beeindruckend wie die präzise Kunstfertigkeit des Artisans: Die traditionellsten sind das «Clous de Paris» oder Hufnagelmuster, von der Mitte ausgehende Sonnenstrahlen, Flammen und Wellen sowie die markanten Korn- und Schachbrettmuster-Verzierungen. Mit der Geradzugmaschine lassen sich geradlinige Verzierungen aufbringen, die sich wie das Clous de Paris in beliebigen Winkeln kreuzen, mit der Rundzugmaschine erzeugt der Guillocheur nicht weniger faszinierende, wellenförmige Ornamente. Indem er den Linien eine neue Form, einen anderen Abstand oder einen unterschiedlichen Überschneidungswinkel verleiht, hat er bei der Gestaltung schier unendliche Möglichkeiten.

EIN SPIEL VON LICHT UND SCHATTEN

Allen gemein sind die faszinierenden Reflektionen, die je nach Einfallswinkel des Lichts und des Blickwinkels des Betrachters variieren. Besonders ausdrucksstark ist die Anmutung, wenn das Kunstwerk danach mit einer hauchdünnen, transparenten Emaille-Schicht überzogen wird, wie bei der Master Ultra Thin Moon Enamel von Jaeger-LeCoultre. Auch diese Handwerkskunst ist ein zeitaufwändiger und hochspezialisierter Prozess. Dabei wird ein feines Pulver in mehreren Schichten auf das Zifferblatt aufgetragen und nach und nach im Ofen eingebrannt, bis die gewünschte Farbintensität erreicht ist. Das Ergebnis rechtfertigt den Aufwand: Das filigran guillochierte Strahlenmuster schimmert subtil durch die transparente Emaille und erhält einen glanzvollen Auftritt.

Michael Sager
Head of Watch Atelier

Der gelernte Uhrmacher leitet seit acht Jahren das Uhrenatelier am Gübelin Hauptsitz in Luzern.

PARMIGIANI
FLEURIER

TONDAGRAPH *GT*

Manufactured entirely in Switzerland
parmigiani.com

FOTOGRAFIE ATTILA HARTWIG
STYLING HUGO BRULS

ZEITKUNST

Wer würde verneinen, dass Uhren echte Kunstwerke sind? Wir haben den Gedanken weitergesponnen und Gemälde mit Uhren kreiert. Treten Sie ein in unsere Galerie der Zeitkunst und lassen Sie die Werke auf sich wirken.

Mit ihren prägnanten Konturen, ihrem zeitlosen Stil und ihren aussergewöhnlichen Uhrwerken präsentieren die Uhren der Gondolo Kollektion von Patek Philippe eine zeitgemässe Interpretation des Art Déco, das zu den goldenen Epochen der Genfer Manufaktur zählt. Ein besonders schönes Beispiel ist die hier gezeigte Gondolo Haute Joaillerie Damenuhr Ref. 7099R-001 mit Handaufzug. Sie verfügt über ein Roségoldgehäuse mit Diamantbesatz (ca. 3.31 ct) und ein handguillochiertes Gold-Zifferblatt, ebenfalls mit Diamantbesatz (ca. 0.56 ct).

Links: Die neue Diver Chronometer 44 mm in Blau von Ulysse Nardin definiert mit ihrem wagemutigen Design funktionale Eleganz neu. Sie besitzt eine umgedrehte, konkave Lünette mit gewölbtem Saphirglas und ist bis 300 Meter wasserdicht. Im Innern arbeitet das mechanische Werk UN-118 mit Siliziumtechnologie. Jedes Gehäuse ist an der Seite einzeln nummeriert. Sie wird an einem Kautschukarmband mit einem Element aus Titan und einer Dornschliesse aus Keramik getragen.

Rechts: Bei der Big Bang One Click King Gold Diamonds 33 mm von Hublot trifft Kautschuk auf 36 Diamanten und poliertes sowie satiniertes 18 Karat King Gold – eine lässige Art, Haute Joaillerie und Haute Horlogerie zu tragen. Der Zeitmesser beherbergt das Automatikwerk HUB1120 mit Datumsanzeige und 40 Stunden Gangreserve.

Die Defy Extreme von Zenith strahlt auf den ersten Blick Robustheit, Widerstandsfähigkeit und Abenteuerlust aus. Auf den zweiten Blick – durch das transparente Zifferblatt und den Glasboden – wird ihr revolutionäres 1/100-Sekunden-Chronographenkaliber sichtbar, das mit zwei Hemmungen ausgestattet ist.

Die Dior Grand Bal Plume erinnert an ein Ballkleid, das sich im Rhythmus des Kalibers «Dior Inversé 11 1/2» dreht. Wie die prachtvollen Ballkleider, die in den Couture Ateliers der Maison entstehen, werden auch die Modelle der Dior Grand Bal Kollektion aufwendig verziert, wie bei diesem Modell mit Gold, Diamanten im Rund- sowie Marquiseschliff und Pfauenfedern.

Die symmetrischen Linien, das rechteckige Gehäuse und die Zeiger der neuen Jaeger-LeCoultre Reverso Classic Duetto Medium sind sichtlich vom Art Déco inspiriert. Das wendbare Rotgoldgehäuse hat zwei Zifferblätter mit jeweils zwei Brillanten-Reihen. Die Automatikuhr zeigt vorn ein weisses Zifferblatt mit Guillochierung und hinten ein schwarz lackiertes mit matten Indizes und vergoldeten Akzenten.

Links: Die Senator Excellence Ewiger Kalender von Glashütte Original ist eine klassische Schönheit mit besonderer Komplikation: einem Ewigen Kalender. Bis zum Jahr 2100 muss ihr Datum nicht korrigiert werden. Optisch überzeugt sie mit silberfarbenem Zifferblatt, lasergravierter Eisenbahnminuterie und einer aufwendig gestalteten Mondphasenanzeige. Ihr Automatikwerk verfügt über eine Gangreserve von 100 Stunden. *Rechts:* Die Riviera von Baume & Mercier sticht mit ihrer zwölfeckigen Lünette und den vier Schrauben aus der Masse heraus. Das 1973 erstmals lancierte Modell feiert dieses Jahr sein grosses Comeback, unter anderem auch als Damenversion in 36 mm mit azurblauem Zifferblatt.
Die 2021 neu erschienene Big Pilot's Watch 43 von IWC Schaffhausen setzt auf Reduktion: Als Fliegeruhr steht bei ihr die gute Ablesbarkeit unter allen Bedingungen im Vordergrund, was sie mit ihrem funktionalen Design einlöst. Sie verfügt über ein blaues Zifferblatt mit markanten Stundenmarkierungen und rhodinierten Zeigern. Im Innern arbeitet das IWC-Manufakturkaliber 82100.

Die Panthère von Cartier ist nie nur Uhr, sondern auch immer Schmuckstück, wie dieses zierliche Modell in 25 x 21 Millimetern belegt. Gehäuse und Armband aus Weissgold sind über und über mit Brillanten besetzt. Die kühle Anmutung unterstützen das versilberte Zifferblatt und die Zeiger aus gebläutem Stahl.

Die neue Damenuhr Polo mit Datumsanzeige von Piaget paart Eleganz und Sportlichkeit. Sie verfügt über ein 36-mm-Gehäuse aus Edelstahl, ein kissenförmiges Zifferblatt mit dem typischen Piaget-Blau und ein Schweizer Manufakturwerk. Diamantbesetzte Indexe verleihen der Uhr einen femininen Touch.

Nach dem 2020 vorgestellten sportlichen Tondagraph GT Rose Gold Blue legt Parmigiani Fleurier nun den Tondagraph GT Rose Gold Silver Black («Panda») nach. Sein schwarzes Kautschukarmband nimmt die Struktur des Zifferblattes auf. Das Chronographenuhrwerk PF071 ist von der COSC als Chronometer zertifiziert. Es beruht auf dem bahnbrechenden und GPHG-prämierten Kaliber PF361 und bietet 65 Stunden Gangreserve. Eine Säulenradsteuerung und eine vertikale Kupplung sorgen für höchste Genauigkeit.

Entdecken Sie diese Uhren online

MY LIFE, MY STYLE

Der Sommelier und Musiker **JUSTIN LEONE** zeigt uns, wer und was ihn prägt und inspiriert.

Er gilt als Rockstar der Gastronomie und der Weinbranche und versteht es wie kein zweiter, anderen Spass am Weintrinken zu vermitteln: Justin Leone. Weine beschreibt er wie Musik. Er versteht sich als «Unterhalter» seiner Gäste und auch als Hüter des guten Geschmacks. Sein Markenzeichen sind die auffälligen, nach eigenen Entwürfen massgeschneiderten Anzüge.

Im kanadischen Toronto geboren und in Chicago aufgewachsen, studiert Justin Leone aber erst einmal Kontrabass und Englische Literatur in Indiana. Nach dem Studium geht er mit einer Rockband auf Tour, die mit grossen Namen wie den Foo Fighters, John Mayer und Willie Nelson spielt.

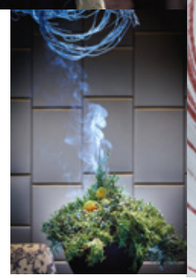
Weine lernt er kennen und lieben, während er nebenher kellnert. Seine Kenntnisse vertieft er in einer dreijährigen Ausbildung am Court of Master Sommeliers und lernt im Burgund vom Winzer Nicolas Potel alles über die Weinherstellung. Es folgen Stationen als Sommelier im 3-Sterne-Restaurant Alinea von Grant Achatz in Chicago sowie im 2-Sterne-Restaurant von Markus Wareing in London. Im Alinea lernt er Felix Eichbauer vom Tantris in München kennen (ebenfalls Träger von zwei Michelin-Sternen), der ihn 2011 als Sommelier verpflichtet. Hier erarbeitet er sich Auszeichnungen wie die als «Bester Sommelier Deutschlands 2013» des Rolling Pin, er erhält den Preis für die «Beste Weinbegleitung» des Fine Wine Magazins und den «Best of Award of Excellence» des Magazins Wine Spectator für die «Beste Weinkarte».

2018 machte er sich mit seinem Konzept «Bottles & Bones» selbständig. Darin kombiniert er all seine Leidenschaften: guten Wein, American BBQ und Rock´n´Roll. Er spielt dazu weiter in Rockbands, tritt in diversen TV-Sendungen auf und hat den Bestseller «Just Wine: Weinwissen ohne Bullshit» geschrieben. Aktuell gibt er auch Online-Weinkurse auf **www.meisterklasse.de**

Fotos: Mike Krueger (1), Matthew Gilson (1), Nils Ebeling (1), "Red Dragon" von Steffen Schwien (1), The Alinea Group (3)

Künstler
STEFFEN SCHWIEN

Dieser autodidaktische, dynamische und unvergleichlich lebendige junge Aufsteiger der Kunstszene aus Hamburg verkörpert all das, was ich für die nächste Generation von Künstlern halte. Er schöpft aus allen Sinnen und Emotionen in seiner Umgebung, von der Musik bis zum Wein, von der Natur bis zur Architektur, von der Mode bis zu den Urinstinkten. Seine Kunst vermittelt eine Energie und Authentizität, die vor allem aus dem Menschen selbst spricht – brillant, visionär, zeitgemäss und bodenständig. In dieser Hinsicht kann ich mich sehr gut mit ihm identifizieren. Wir haben uns vor kurzem auch kennengelernt, sicher nicht zufällig. **www.schwien.art**



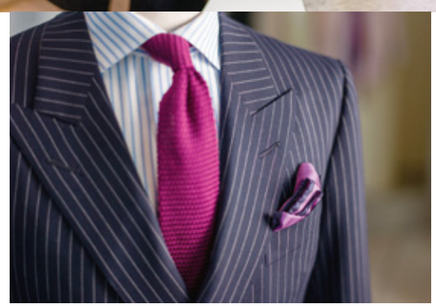
«Grant Achatz hat mein gesamtes Verständnis von Geschmacksmatrizen, Aromakombinationen, De- und Rekonstruktion, Interpretation und Innovation für immer verändert.»

Chefkoch
GRANT ACHATZ, ALINEA

Das Alinea war meine allererste Station in der Sterne-Gastronomie, und ich sprang direkt ins kalte Wasser. Ich hatte damals keine Ahnung, welchen lebens- und bewusstseinsverändernden Job ich da angenommen hatte, und ich konnte auch nicht das Ausmass des schieren Genies von Chefkoch Grant Achatz erahnen. Heute weiss ich: Mein gesamtes Verständnis von Geschmacksmatrizen, Aromakombinationen, De- und Rekonstruktion, Interpretation und Innovation hat sich hier für immer verändert. Es war, wenn man so will, das kulinarische Äquivalent dazu, unter Stephen Hawking zu arbeiten und jede seiner Berechnungen zum Schwarzen Loch zu beobachten, auf dem Weg, meine eigene String-Theorie zu formulieren. Eine verblüffende und horizonterweiternde visionäre und gastronomische Erfahrung. **www.alinearestaurant.com**

Massschneider
STEFAN SICKING

Ich werde niemals vergessen, wie ich den Sommelier David Lynch zum ersten Mal in einer Weinpublikation sah, kurz nachdem er im berühmten Babbo Restaurant in New York City angefangen hatte. Er öffnete eine Flasche nach der anderen eines extravaganten Barolo im efeubewachsenen Garten, die Sonne glitzerte auf seiner elegant gerahmten Brille, Seide schimmerte in seiner perfekt geknüpften Krawatte unter dem makellos geschnittenen Zweireiher. In dem Moment wurde mir klar, dass ich genau das alles auch sein wollte. Nachdem ich im legendären Restaurant Tantris in München angeheuert hatte, handelte ich einen Kleidungszuschuss zu meinem Gehalt aus, und Felix Eichbauer stellte mich dem talentiertesten Schneider vor, dem ich je begegnet bin – dem unnachahmlichen Stefan Sicking in seinem gleichnamigen Atelier in München. Er folgt meinen Visionen und beflügelt meine Kreativität, indem er immer wieder absolut einzigartige und zeitlose Stücke in höchster Qualität und Raffinesse fertigt. In seinen Anzügen fühle ich mich fast unbesiegbar. **www.sicking-muenchen.de**



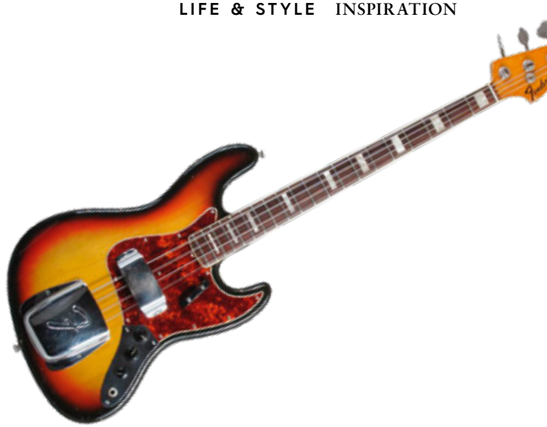
«Stefan Sicking beflügelt meine Kreativität, indem er immer wieder absolut einzigartige und zeitlose Stücke in höchster Qualität und Raffinesse fertigt. In seinen Anzügen fühle ich mich fast unbesiegbar.»

Uhr
JAEGER-LECOULTRE MASTER CONTROL GEOGRAPHIC

Nach meinem ersten Beratervertrag beschloss ich, dass es nun an der Zeit war, eine Uhr zu erwerben, die meiner Rolle als Hüter des guten Geschmacks gerecht wird. Da jedoch Massanzüge für mich unverzichtbar waren, empfand ich einen allzu sportlichen Stil fehl am Platz – nicht nur im Hinblick auf meine Kleidung, sondern auch in der gehobenen Gastronomie im Allgemeinen. Ich wollte etwas Elegantes und Raffiniertes, aber dennoch Praktisches – denn Reisen ist im Grunde mein zweiter Job. Diese Uhr hier besitzt sowohl zeitlose Eleganz als auch eine äusserst clevere Komplikation: eine zweite Zeitzone, die perfekt zu meinem Jetset-Lifestyle passt. **www.jaeger-lecoultre.com**

Winzer
NICOLAS POTEL, DOMAINE DE BELLENE

Als ich meine Ausbildung als hoffnungsvoller junger Sommelier begann, fiel mir auf, dass selbst unter den erfahrenen Älteren ein Thema immer in gedämpftem Ton und mit vager Unsicherheit diskutiert wurde: Burgunder. Die begehrteste aller Wein-Disziplinen, und die am schwierigsten zu (be-)greifende. Als ich die persönliche Einladung des Winzers Nicolas Potel erhielt, eine der eindrucksvollsten Persönlichkeiten des Burgunds, begann sofort meine Suche nach dem heiligen Gral. Mein Leben änderte sich schlagartig, als er mir eine Flasche Volnay seines Vaters, einen 1969 1er Cru «En Cailleret – Clos des Soixante Ouvrées» von der Domaine de La Pousse D'Or zur Blindverkostung gab. Wie jugendlich, wie frisch, wie kraftvoll dieser Tropfen für eine so lang gereifte Flasche war, konnte ich nur schwer begreifen. Mein Verstand war wie weggeblasen, meine Welt wurde auf den Kopf gestellt und meine Leidenschaft für Burgunder wurde an diesem Tag offiziell entfacht. **www.domainedebellene.com**



Instrument
FENDER JAZZ BASS, 1971

Während eines grossen Events in San Francisco nutzte ich die Gelegenheit, auf Instrumenten-Shopping zu gehen – an dem Ort, an dem dieses ikonische Instrument geschaffen wurde, das die Musikgeschichte geprägt hat. Als Leo Fender in den 50er-Jahren seinen ersten elektrischen Bass produzierte, war das die Geburtsstunde der Rockmusik. Und als ich in meiner Kindheit Flea mit den Red Hot Chili Peppers diesen Bass spielen hörte, war es Liebe auf den ersten Ton. Der Jazz Bass ist seitdem im Wesentlichen unverändert geblieben, sein knurriger Ton und seine sexy Rundungen haben ihm einen Platz in den bedeutendsten Aufnahmen aller Zeiten eingebracht. Ich musste einfach einen eigenen haben! Seitdem ist meine Bass-Sammlung beträchtlich gewachsen, aber jeder einzelne ist so einzigartig wie ein kostbarer Edelstein. **www.fender.com**

Fotos: Stefan Sicking (2), Jaeger-LeCoultre (1), Domaine de Bellene (3), Fender (1)

Text: Natascha Fioretti, Foto: Milo Zanecchia

KUNSTMAGNET

Lugano mausert sich zum Hotspot für Kultur: Mehr als 80 Kunstgalerien, das LAC und das MASI machen Lugano mit jungen Gegenwartskünstlern und spannenden Ausstellungen zum kulturellen Zentrum der Südschweiz. Das hat durchaus Tradition: Künstler, Literaten und Musen liessen sich schon im vergangenen Jahrhundert von der pittoresken Gegend beflügeln. Ein kultureller Streifzug durch die Stadt im Tessin.

Reizvoll: Blick aus dem 2015 eröffneten Kulturzentrum LAC auf den Luganersee.

«Lugano wird – so wie Nizza – seinen Corso degli Inglesi am Ufer des Sees haben, gesäumt von Palmen und Rosen.» So warb Riccardo Fedele Gianella im März 1888 um Unterstützung seines Projektes, einen Garten am Seeufer vor dem Splendide anzulegen. Mit Erfolg: Anfang des 20. Jahrhunderts wurde in Lugano der neue Quai eingeweiht, eine elegante, von Bäumen und Blumen gesäumte Promenade entlang des Viale Riva Antonio Caccia, die die Fussgänger und Kutschen in die Stadt führte. Sie ist heute so etwas wie die «Kulturmeile» Luganos und führt bis zum LAC, dem Zentrum für Kunst und Kultur, an der Piazza Bernardino Luini 6.

Der Einzige, der diese Strasse immernoch entlangreitet, ist heutzutage der Bronze-Reiter von Manolo Valdés vor dem Kunstmuseum Fondazione Braglia. Das internationale und kosmopolitische Flair, das sich hier Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelte, prägt hingegen bis heute die Identität der Stadt im Tessin. Mit der Eröffnung des Gotthardtunnels im Jahre 1882 wurde Lugano zum beliebten Reiseziel und zu einer Stadt mit Sinn für das Schöne und die Ästhetik. Neue Gebäude und Parks entstanden, auch eine Standseilbahn.

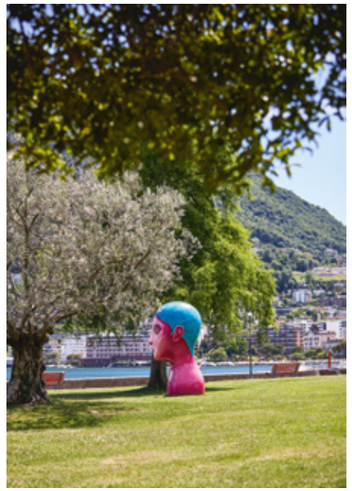
Der Ort wurde zur Wahlheimat von Unternehmern und Künstlern, Schriftstellern und Sammlern internationaler Provenienz. Friedrich Nietzsche verbrachte 1871 einige Monate im Hôtel du Parc, Arthur Rimbaud kam 1878 dorthin, der junge Jorge Luis Borges lebte zwischen 1918 und 1919 beinahe ein Jahr lang in Lugano und machte es in seinen Versen unsterblich. Die Stadt besuchten auch Anthony Burgess, Franz Kafka gemeinsam mit seinem Freund und Förderer Max Brod; Hermann Hesse, der 1919 vom Collina d'oro, dem goldenen Hügel, verzaubert wurde, oder in den 1930-er Jahren Thomas Mann und Stefan Zweig.

Die vielschichtige kulturelle und künstlerische Identität der Stadt prägten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Helmut Gernsheim und seine fotografischen Sammlungen, Baron Heinrich Thyssen-Bornemisza, der seine grossartige Kollektion amerikanischer und europäischer Malerei in der Villa Favorita ausstellte, und Serge Brignoni, einer der wichtigsten Sammler ethnischer Kunst aus Fernost, Indien, Südostasien, Indonesien und Ozeanien. Heute residiert hierunter anderem Jeffrey Montgomery, der weltweit zu den wichtigsten Sammlern japanischer Kunst zählt.

DER KULTUR AUF DER SPUR

Die Kulturszene Luganos ist vielfältig und kosmopolitisch, wie wir bei einem Streifzug durch die Stadt erfahren. Er führt uns zuerst in die Via Riva Antonio Caccia Nr. 5. Im dortigen Museo delle Culture, geleitet von Paolo Campione, ist bis zum Jahresende «La Disciplina dei Sensi» zu sehen, eine Retrospektive von Hans Georg Berger, dem grossen Meister des 20. Jahrhunderts, der in der Fotografie ein Instrument sah, um der eigenen Identität, dem eigenen Universum aus Sinnen und Träumen Gestalt zu verleihen. Eine poetische Reise in die Intimität und die Begegnung mit dem anderen, auf der Berger uns durch die Schnappschüsse seines Lebens nach Irland, Italien und Asien führt, zur Entdeckung der ethnischen und religiösen Minderheiten wie des Theravāda Buddhismus und des schiitischen Islam in den Madaris. In der Ausstellung hallen die Verse von Rabindranath Tagore als Ode an die Entdeckungsreise und an alle unter uns, die das nachempfinden, wider: «Sich zu bewegen bedeutet, dir in jedem Moment zu begegnen, oh Mitreisender! Und im Rhythmus deines Schrittes zu singen ...».

Nur wenige Schritte vom Museo delle Culture entfernt findet man die



Der Tourismus brachte Parks und Standseilbahnen nach Lugano (links), genauso wie die Kunst, zu sehen im und neben dem LAC (oben) oder dem Museo delle Culture (unten).

Fotos: Switzerland Tourism/Lauschsicht (1), Milo Zanecchia (1), Davide Stallone (2), Citta di Lugano (1), Museo delle Culture (1)

expressionistische Kunst von Ernst Ludwig Kirchner in einer Ausstellung, die die Werke des Künstlers präsentiert, die während seines Aufenthalts in den Schweizer Alpen zwischen 1917 und 1918 entstanden sind. Bei der Fondazione Braglia an der Hausnummer 6a der Riva Antonio Caccia begrüsst uns der Reiter von Valdés. «Wenn man zum Sammler wird, betrachtet man die Welt mit einem besonderen Blick: der Emotion der Schönheit», erzählt Gabriele Braglia, während er sich an die Ursprünge seiner Leidenschaft erinnert, als er als Student das Glück hatte, die Künstler seiner Zeit kennenzulernen. «Ich denke an Dova, Migneco, Fontana, mit allen tranken wir ein Glas Wein und assen ein Salamibrötchen, gingen gemeinsam Musik in den Kellerlokalen hören.» Das Sammeln sei eine Familienleidenschaft, die er mit seiner Frau Anna bereits ab dem ersten Weihnachtsgeschenk geteilt habe, einem Porträt in Eitempera von Mario Sironi. «Das war der Anfang eines Abenteuers, der Grundstock der ganzen Sammlung.» Sie zählt heute über zweihundertfünfzig Werke der wichtigsten italienischen und internationalen Künstler des 20. Jahrhunderts mit Schwerpunkt auf dem deutschen Expressionismus.

Überwältigt von den Farben und den Landschaften Kirchners verlassen wir das Gebäude und kehren zwischen Blumen, Bäumen und Skulpturen zum Seeufer zurück. Diese bevölkern den Park, wo einst die Villa Tanzina stand, von der man heute immer noch das Denkmal von George Washington sieht und einem das Bronzepferd von Nag Arnoldi ins Auge sticht. Langsam öffnet sich vor uns eine Abkürzung und der Blick wandert rasch zum Wasser bis zum Ciani Park. In der Zwischenzeit taucht zu unserer Linken auf dem grünen Rasen des Belvedere Parks ein grosser Kopf in leuchtendem Pastellrosa auf, der uns aufmerksam betrachtet. Er kommt direkt aus Brooklyn und ist eines der Werke, welche in der Ausstellung des Schweizer Künstlers Nicolas Party im LAC zu sehen sind, seiner ersten grossen Einzelausstellung, die noch bis Januar 2022 zu besichtigen ist.

Man braucht nur die Strasse zu überqueren und schon befindet man sich auf dem Platz vor dem LAC, dem Schmuckstück der Stadt, das der kanadische Direktor Michel Gagnon bei der Eröffnung 2015 als «das Haus der Kultur» bezeichnete. Hier, in dem Gebäude, das laut Gagnon «ein Ort der Zusammenkunft sein will, eine Einrichtung, die allen kulturellen Akteuren der Stadt eine Realität in konstantem Dialog mit ihrer Gemeinschaft verleiht», finden Konzerte, Ausstellungen, Literaturfestivals, Theateraufführungen und Bildungsveranstaltungen für Kinder statt. Kommunizieren bedeutet aber auch, anderen entgegen zu gehen, und so verlassen die Aktivitäten des Kulturzentrums die Mauern und betreten die Bereiche der Bürgerinnen und Bürger. Wie zum Beispiel mit «Echoes – a voice from uncharted waters», einem bunten Wal mit einem Gewicht von fünf Tonnen, der im Herzen des Ciani Parks «gestrandet» ist. Die Installation des österreichischen Künstlers Mathias Gmachl lädt zum Hören und Nachdenken ein und konfrontiert uns mit den Auswirkungen unserer Handlungen auf die Umwelt.

Mit seinem vielfältigen Programm, der Bibliothek im Inneren und dem Cafe auf der Piazza stellt das LAC eine neue Agora in der Stadt dar, einen Ort, den die Menschen oft und gerne zu vielfältigen Gelegenheiten aufsuchen. «Im Jahr vor der Pandemie stieg die Zahl ständig an. 280 000 registrierte Besucher beweisen das», sagt Gagnon.

Weiter geht es in der Strasse Riva Antonio Caccia, über die Piazza Bernardino Luini, vorbei am Kloster und

Oben: Lugano verfügt auch über eine aktive Streetart-Szene, die Kunst im öffentlichen Raum schafft und meist nur abseits bekannter Pfade zu entdecken ist.

Unten: «Extra Moenia» heissen die mächtige Bronze-Kreaturen des italienischen Bildhauers Matteo Pugliese, die in der Galerie Imago Art sehen sind.

Fotos: Milo Zanecchia (1), Davide Stallone (3), MASI/Studio Pagi (1)

der Kirche Santa Maria degli Angioli. In der Nähe des Sees und seiner blauen Wellen betreten wir die Via Nassa. Im 19. Jahrhundert bestand sie aus einer Reihe Fischerhäuser, heute ist sie mit ihren Boutiquen und Modegeschäften eine Ikone des Luxus und der Eleganz. Bei der Nummer 21, der historischen Buchhandlung Wega, die 1935 vom Antiquar und Bücherfreund Ernst Fuchs gegründet wurde, trafen sich einst Hermann Hesse und Thomas Mann.

Hier, wo die Schweizer Eleganz sich mit der mediterranen Atmosphäre verbindet, wird die Kunst bei der Galerie Imago Art wieder zur Hauptdarstellerin. Die Galerie wurde 2007 in London gegründet, zog aber 2011 nach Lugano. 2018 eröffnete sie ihren neuen Hauptsitz hier an der Via Nassa. Sie hat es sich zum Ziel gesetzt, nicht nur mit (italienischer) Kunst ab Mitte des 18. Jahrhunderts bis heute zu handeln, sondern auch jungen Künstlern eine Plattform zu geben. Zu sehen sind hier zum Beispiel «Extra Moenia», mächtige Kreaturen aus Bronze, die darum kämpfen, sich von den Wänden zu lösen – Werke des zeitgenössischen italienischen Bildhauers Matteo Pugliese.

WO DAS LEBEN PULSIERT

Eine leichte Brise vom See begleitet uns durch die gesamte Via Nassa. Wir überqueren die Piazza Riforma und tauchen in das Herz der Stadt ein. Wir erreichen die Via della Posta, einen der lebendigsten, pulsierendsten und jüngsten Orte der Stadt mit seinen vielen Cafés und Restaurants mit grossstädtischem Flair. Winkel, die durch Bäume geschmückt sind, grosse Pflanzen und weisse Hortensien, die auch Elena Buchmann besucht, die Grande Dame der Kunst, die vor vielen Jahren aus Basel ins Tessin kam. «Ich beginne meinen Tag gerne mit einem guten Cappuccino», erzählt sie, während wir ihre Galerie an der Nummer 2 in der Via della Posta betreten. Dort begrüssen uns die leuchtend bunten Skulpturen von Tony Cragg mit ihren majestätischen Ausmassen und raffinierten Formen. Sechsundvierzig Jahre Erfahrung in der Branche, seit 1981 ständig bei der Art Basel präsent, man versteht sofort, dass die Kunst ihr Leben ist. Der Name Buchmann ist eine Garantie sowohl für die Künstler, die die Galeristin vertritt, als auch für die Sammler. «Der Name wird über die Jahre hinweg aufgebaut und wenn man gut arbeitet, so wird er zum Synonym für Vertrauen und Qualität», sagt sie.

Nur wenige Schritte von der Via Canova 10 entfernt, im Gebäude des Palazzo Reali, befindet sich das MASI, das Museo d'Arte della Svizzera Italiana. Es entstand 2015 aus den Kunstmuseen des Kantons Tessin und der Stadt Lugano und gilt als kultureller Knotenpunkt zwischen italienischer und deutscher Schweiz. Seine Sammlung umfasst rund 14'000 Kunstwerke, vorrangig von Künstlern, die mit dem Tessin verbunden sind. In der Ausstellung zu sehen ist der «Garten der Lüste», ein aussergewöhnliches Bild, das als Meisterwerk von Hieronymus Bosch gilt.

In einem Garten – dem benachbarten Ciani Park – endet auch unsere kleine kulturelle Entdeckungsreise durch Lugano. Einem Streifzug, der auf einer gedachten Linie wichtige, aber bei weitem nicht alle Akteure verbunden hat, die durch ihre originellen Stimmen und ihre hochwertigen Programme aus Lugano eine kosmopolitische Stadt machen, die vielfältig und lebendig ist und in der auserlesener Geschmack für die schönen Dinge beheimatet ist.

Die vielen Akteure aus Kunst und Kultur machen Lugano zu einer kosmopolitischen Stadt, die vielfältig und lebendig ist und in der auserlesener Geschmack für die schönen Dinge beheimatet ist.

Links: Blick auf Lugano mit der Promenade Riva Antonio Caccia.

Lugano verbindet Geschichte und Kunst: Kirche Santa Maria degli Angioli (oben), das MASI (links), die Galeristin Elena Buchmann (unten).

VERPASSEN SIE NICHT ...

03

02

01

01
PORTO POJANA RISTORANTE TERMINUS

Das Restaurant Porto Pojana Ristorante Terminus liegt etwas ausserhalb, in Riva San Vitale, einem ruhigen Dorf am Ufer des Luganersees. Es ist in einem geschichtsträchtigen Gebäude untergebracht, dem es den Namen «Terminus» verdankt: Über Jahrhunderte diente es als Erfrischungsstation für die Postkutschen, die zwischen San Gallo und Varese verkehrten. Heute können Sie auf der wunderbaren Terrasse mit Blick auf den Luganersee unter Platanen zu Mittag und zu Abend essen. Die ausgezeichneten Speisen und Weine und die Professionalität des Personals nehmen Sie auf eine echte Reise durch die mediterranen Aromen mit.

Via Pojana 53, 6826 Riva San Vitale
portopojana.ch

02
SASS CAFÈ

Das Sass Cafè ist eine Institution in Lugano. Am wichtigsten Platz der Stadt gelegen, dem Piazza Riforma, hat das «Weinrestaurant», wie es Gründer Guido Sassi gern nennt, die Gastfreundschaft zur höchsten Kunst erhoben.

Roberto Rota
Boutique Manager

Der gebürtige Tessiner hat langjährige Erfahrung in der Luxusbranche und ist seit acht Jahren für Gübelin in Lugano tätig. Seit Januar 2019 leitet er die Gübelin Boutique an der Via Nassa 27.

Hier werden oft Prominente aus Politik, Wirtschaft und Kultur gesichtet, die die intime Atmosphäre geniessen. Gute italienische Küche, exzellente Weine und interessante Persönlichkeiten machen den Besuch im Sass Cafè immer wieder zu einem besonderen Erlebnis.

Piazza Riforma 9, 6900 Lugano
sasscafe.ch

03
IKOBANI GABBANI

Izakaya sind gemütliche und intime Orte, bei denen der Tresen im Mittelpunkt steht und es meist nicht viele Tische gibt. Ikobani ist das erste Izakaya im Herzen von Lugano und befindet sich auf dem Dach des Casa Gabbani an der Piazza Cioccaro. Hier können Sie authentische und unkonventionelle Aromen der japanischen Küche entdecken und Cocktails und Sake mit einem orientalischen Aroma geniessen. Im Frühling und Sommer bevorzugt auf der Dachterrasse, mit einem einzigartigen Blick über die Dächer Luganos.

Piazza Cioccaro 1, 6900 Lugano
gabbani.com

Fotos: Porto Pojana Ristorante Terminus (1), Sass Cafè (1), Ikobani (1)

Fotos: KKL Luzern/Urs Wyss (1), dpa/picture alliance (1), Luzerner Sinfonieorchester/Patrick Hürlimann (1), Timmy Meneti (1)

MUSIKALISCHES JUWEL

Neues Orchesterhaus, neuer Chefdirigent, erweitertes Repertoire: Das Luzerner Sinfonieorchester ist zu einem erstklassigen internationalen Klangkörper gereift – bleibt aber seinen Wurzeln eng verbunden.

«Ich bin überzeugt, dass wir hier einen Rohdiamanten vor uns haben. Jetzt wird es Zeit, diesen zu schleifen», sagte Numa Bischof Ullmann, Intendant des Luzerner Sinfonieorchesters 2018 in einem Interview. Er meinte die Musikstadt Luzern, deren internationale Wahrnehmung vor allem geprägt wird vom KKL, dem 1998 eröffneten Kultur- und Kongresszentrum Luzern mit seinem erstklassigen Konzertsaal, und dem Lucerne Festival, das weltweit als eines der renommiertesten Festivals für klassische Musik gilt.

Dass Richard Wagner und Sergej Rachmaninov in der Stadt gelebt und gearbeitet haben, dass einst Arturo Toscanini am Dirigentenpult des Festivals stand – das wissen ausserhalb Luzerns oder der Schweiz schon nicht mehr ganz so viele Menschen. Und dass mit dem 1806 gegründeten Luzerner Sinfonieorchester hier nicht nur das älteste Orchester der Schweiz, sondern auch ein erstklassiger Klangkörper als Residenzorchester des KKL wirkt, das betont Numa Bischof Ullmann so oft er kann.

Er ist seit 2004 Intendant des Luzerner Sinfonieorchesters, und er hat es – mit seinen Ideen und Visionen, aber auch mit Unterstützung der privaten «Stiftung für das Luzerner Sinfonieorchester», die von Schweizer Unternehmern und Spendern finanziert wird – kontinuierlich zu einem der führenden Schweizer Orchester ausgebaut. Von 50 auf 70 Musiker ist das Orchester in seiner Amtszeit gewachsen, ein weiterer Ausbau, um bald alle grosssinfonischen Werke aufführen zu können und sich fest in der Weltspitze zu etablieren, ist das erklärte Ziel.

Das Luzerner Sinfonieorchester residiert im KKL. Ab dieser Saison mit Michael Sanderling als neuem Chefdirigenten.

International ist die Bedeutung des Orchesters bereits immens gewachsen: Es gastiert in den bedeutenden Kulturmetropolen weltweit, Tourneen und Gastspiele haben es in zahlreiche Hauptstädte Europas, nach Südamerika und nach Asien geführt. Es hat Aufnahmen mit renommierten Klassik-Labels produziert. Und mit dem KKL steht ihm ein Konzertsaal zur Verfügung, wie es weltweit nur wenig andere gibt.

Mit der Spielzeit 2021/22 erhält der «Rohdiamant» nun gleich drei neue Facetten, von der jede das Orchester noch näher an die Weltspitze heranbringt. Zum ersten ist da die Partnerschaft mit dem Lucerne Festival zu nennen: Seit diesem Jahr ist das Luzerner Sinfonieorchester ein fester Bestandteil des Festivals. Ein Ritterschlag in der Welt der Klassik, von einer «Sensation» spricht Numa Bischof Ullmann. Michael Haefliger, Intendant des Lucerne Festivals, sagt zu den Gründen der Zusammenarbeit: «Wir profitieren davon, dass das Orchester sich immer mehr hin zu einem Toporchester entwickelt, das international an der Spitze mitagieren kann.»

Auf dem Festival begann zugleich eine neue Ära: Das Konzert am 22. August 2021 mit Werken von Robert Schumann – seiner 4. Sinfonie und seinem Konzert für Violoncello und Orchester – war die Premiere von Michael Sanderling als neuem Chefdirigenten des Luzerner Sinfonieorchesters. Er folgt auf James Gaffigan, der sowohl das musikalische Repertoire als auch das internationale Renommee in den vergangenen zehn Jahren entscheidend geprägt hat.

Das neue Orchesterhaus in Kriens bietet einen grossen Probensaal und auch Räume zur «Musikvermittlung».

Michael Sanderling war zuvor – ebenfalls seit 2010 – Chefdirigent der Dresdner Philharmoniker und ist in Luzern kein Unbekannter: Er gastierte bereits des öfteren beim Luzerner Sinfonieorchester, zuletzt im Frühjahr 2019. Als neuer Chefdirigent war er der Wunschkandidat sowohl der Intendanz als auch der Musiker. Sanderling stammt aus einer durch und durch musikalischen Familie: Sein Vater Kurt leitete lange Jahre das Berliner Sinfonie-Orchester, in dem auch seine Mutter Barbara Sanderling spielte – als erste professionelle Kontrabassistin Deutschlands im Übrigen. Michael Sanderling selbst lernte mit vier Jahren, Cello zu spielen und wurde zum so gefragten wie gefeierten Solocellisten – eine Karriere, die er zugunsten des Dirigierens schliesslich aufgab. Ganz lässt ihn aber auch diese Leidenschaft nicht los: An der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt hat er seit 1998 eine Cello-Professur inne.

Wohin Michael Sanderling das Orchester führen möchte, wird mit dem Blick auf den Spielplan der neuen Saison deutlich. Das Eröffnungskonzert am 21./22. Oktober 2021 ist die monumentale 7. Sinfonie von Anton Bruckner. Bis 2024, dem 200. Geburtsjahr von Bruckner, werden alle neun Sinfonien aufgeführt. Auch vier Sinfonien von Johannes Brahms stehen auf dem Programm. Der Horizont weite sich von Klassik und früher Romantik auf das spätromantische Repertoire, kündigt Intendant Numa Bischof Ullmann an. Man werde sich zudem zunehmend auf «helvetische Spurensuche» begeben und Werke von Künstlern aufführen, die einen Bezug zur Schweiz haben. Eine «Sensation» hält zudem 2022 bereit: das Projekt «Shostakowitsch No. 10». Zu dieser Sinfonie hat der bekannte südafrikanische Künstler William Kentridge für das Luzerner Sinfonieorchester einen Film produziert, die Weltpremiere ist am 15. Juni 2022 zu erleben.

EINE NEUE HEIMAT AM INSPIRIERENDEN ORT

Und dann ist da noch die dritte neue Facette: das Luzerner Sinfonieorchester hat endlich eine Heimat und angemessene Proberäume gefunden beziehungsweise sie sich selbst gebaut. In der Luzerner Gemeinde Kriens ist das «Orchesterhaus» entstanden, am Kulturzentrum «Südpol», wo unter anderem auch das Luzerner Theater und die ebenfalls neugebaute Musikhochschule angesiedelt sind. Stolz prangt nun der Name «Luzerner Sinfonieorchester» an dem metallisch aussehenden Quader, der im holzverkleideten Innern neben verschiedenen Proberäumen, Lagern, Büros, Spinden oder einer gemeinsamen Küche auch einen grossen Probensaal mit fast 10 Metern Raumhöhe und 4000 Kubikmetern Rauminhalt bietet. Hier kann das ganze Orchester gemeinsam proben, und das nun sogar vor Publikum.

Platz im neuen Haus haben auch Räume zur «Musikvermittlung», einer Spezialität des Luzerner Sinfonieorchesters. Das Programm richtet sich an Kinder und Erwachsene gleichermassen und bietet inszenierte und moderierte Konzerte ebenso wie Workshops, bei denen Menschen mit und ohne Vorerfahrung gemeinsam musizieren können. Musikerinnen und Musikern des Orchesters geben dabei haut- und ohrnah Einblicke in die Welt der Instrumente und Klänge. Musik an ganz andere Orte bringt dagegen der Musikwagen des Orchesters: Die mobile Bühne wird von einem Traktor gezogen und gastiert an Schulen oder Marktplätzen in der ganzen Zentralschweiz.

Musikvermittlung und Nachwuchsförderung liegen auch Chefdirigent Michael Sanderling am Herzen. Die kommentierte Aufführung von Brahms' Sinfonien hat er schon mal zur Chefsache gemacht: Das Orchester spielt dann Satz für Satz. Er kommentiert und moderiert persönlich, erzählt Geschichten rund um das Werk und greift einzelne Stellen nochmals heraus. So wird die Musik lebendig, und auch Laien bekommen ein Gehör für die Details.

Das erklärt sich auch aus der Geschichte des Orchesters: Zur Gründung vor mehr als 200 Jahren bestand es aus Musikliebhabern, die mit Enthusiasmus Haydn, Mozart und Beethoven spielten. Das mag abenteuerlich geklungen haben. Die grosse Begeisterung für die Klassik aber ist in Luzern erhalten geblieben.

LUZERNS EINZIGARTIGE BALLNACHT

Das Luzerner Sinfonieorchester und das Haus Gübelin laden Sie zu einem unvergesslichen Ballabend ein: dem Luzerner Sinfonieball. Der glamouröse Anlass steht im Zeichen der Freude, der Farben und der Vielfalt. Das Luzerner Sinfonieorchester verzaubert Sie mit schwelgerischen und opulenten Klängen und lädt zum Tanz ein. Kulinarische Genüsse, grossartige Gesellschaft und das facettenreiche Programm machen die Nacht zum Erlebnis der Extraklasse.

Luzerner Sinfonieball
6. November 2021
KKL Luzern

Fotos: dpa/picture alliance (1), Luzerner Sinfonieorchester (1), Luzerner Sinfonieorchester/Kathrin Schulthess (1), Luzerner Sinfonieorchester/Ingo Höhn (1)

DIE ALCHIMISTEN DER FARBEN

Sie beliefern die Kunstwelt mit ihren Pigmenten: Georg Kremer mit seinem Sohn und Nachfolger David.

Text: Gerd Schild, Fotos: Markus Burke

Ein Chemiker aus dem Allgäu entschlüsselt, mit welchen Farben die alten Ägypter und die Meister der Renaissance malten. Das Familienunternehmen Kremer stellt Pigmente nach historischen Rezepten her und hilft so Restauratoren in aller Welt, Kulturerbe zu erhalten. Aber auch international bekannte Künstler und Handwerker arbeiten mit den Produkten der Kremers. Deren Arbeit ist eine Kunst für sich. Ein Porträt eines Familienbetriebs, der für seine Kunden auch schon mal ein Smartphone zu Pigmenten zermahlt.

Idylle im Allgäu: Geschäftsführer David Kremer in der Farbmühle (oben) mit Blick auf den Fluss Aitrach. Hier entstehen Farben in Handarbeit - wie ein neues Ocker aus der Nähe von Nürnberg.

Fotos: Markus Burke

Farben sind das Lebensthema von Georg Kremer Und doch fällt es auch ihm manchmal schwer, sie genau zu beschreiben. «Farben sind Orte. Man kann nur versuchen, sich über Adjektive wie hell oder matt diesem Ort zu nähern», sagt er.

Wenn die Familie Kremer früher in die Ferien fuhr, erzählt David Kremer, lag immer eine Schaufel im Kofferraum. Entdeckte sein Vater etwas Interessantes in der Landschaft, eine Farbe, einen Erdhaufen, einen offenen Steinbruch, dann war Pause, und Georg Kremer nahm Bodenproben. Fand er Material für eine Farbe, war klar: Hier fahren wir noch einmal vorbei.

Das Finden und Erfinden von Farben bestimmt das Leben der Familie Kremer seit mehr als 40 Jahren. Georg Kremer hat Ende der siebziger Jahre ein Unternehmen für Pigmente aufgebaut und sich auf die Herstellung und den Vertrieb seltener und historischer Pigmente spezialisiert. Die Kremers beliefern die Restauratoren des Louvre in Paris oder des Prado in Madrid genauso wie international bekannte Künstler. Als die Konferenzräume der UNO in Genf saniert wurden, steuerten die Kremers die Farben bei. Zu den Kunden gehören aber auch kleine Manufakturen, die etwa Bodenfliesen mit einem besonderen Blauton einfärben wollen oder Malermeister, die gern mit natürlichen Wandfarben streichen.

Sohn David hat den Betrieb mit Stammsitz in Aichstetten im Allgäu mittlerweile übernommen. Georg Kremers Frau Brigitte arbeitet im Unternehmen, dazu 40 Mitarbeiter. Es gibt einen Laden gegenüber der Neuen Pinakothek in München-Schwabing und eine Dependance in New York. Zur 30-Jahr-Feier des Geschäfts in den USA haben sie kürzlich einen Tuschkasten mit acht Farben herausgebracht, deren Rohstoffe alle direkt aus New York stammen.

Zum Sortiment der Kremers gehören rund 1500 Pigmente. Etwa 250 davon stellt die Firma in Handarbeit her, teils nach jahrhundertealten Rezepten, dazu Lacke oder Öle. Manche Rohstoffe – Wurzeln, Pflanzen, Erde oder Steine – sammeln die Kremers selbst. Einige Rezepte sind sehr aufwändig, bei anderen geht es bloss darum, Steine so zu mahlen, zu sieben und zu reinigen, dass daraus feines, reines Pigment entsteht. Die Rohstoffe, die sie nicht selbst einsammeln können, kaufen die Kremers auf internationalen Börsen oder direkt bei den Anbietern vor Ort, etwa bei Minenbesitzern.

DIE FARBVIELFALT GEHT MIT DER ZEIT VERLOREN

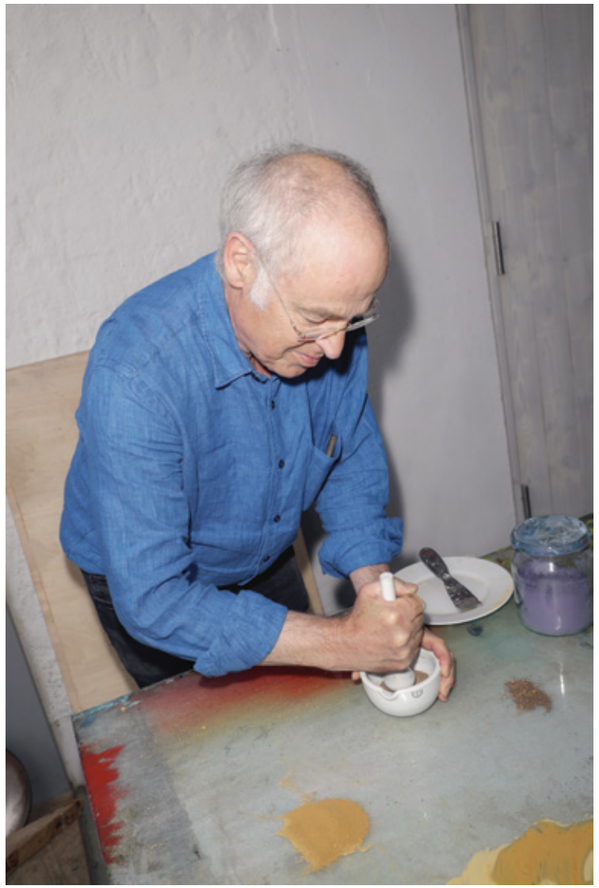
Die Manufaktur der Kremers ist ein besonderes Unternehmen in der Welt der Farben, die sich verändert. Viele kleinere Anbieter von Naturfarben mussten in den vergangenen Jahrzehnten schliessen, und mit ihnen verschwanden manche Farben von der Bildfläche. Für viele lohnt sich das Arbeiten in der Nische nicht mehr, sie werden verdrängt von grossen Konzernen. Die Industrie bietet mit ihren synthetisch hergestellten Farben eine dauerhaft gleiche Qualität zu günstigen Preisen, kräftig deckende Farben, die für die meisten Abnehmer ausreichend sind. Für manche aber ist diese Qualität des ewig Gleichen ein Graus, ohne Spielraum, ohne Seele. Sie sind stark deckend, hervorragend geeignet für industrielle Anwendungen, aber schwierig für die meisten künstlerischen Arbeiten.

Georg Kremer ist in Farbdingen ein Autodidakt. Wobei er als Doktor der Chemie sicher etwas leichter einen Zugang fand. Ein Chemiker hat schliesslich ein besonderes Verständnis von der Welt, kann ergründen, woraus jedes Ding besteht, jeder Stein, jede Pflanze, jedes Staubkorn, jedes bisschen Luft, das wir atmen. Und er weiss, was mit einem Stein passiert, wenn man ihn zerschlägt, erhitzt, zermahlt oder mit etwas übergiesst.

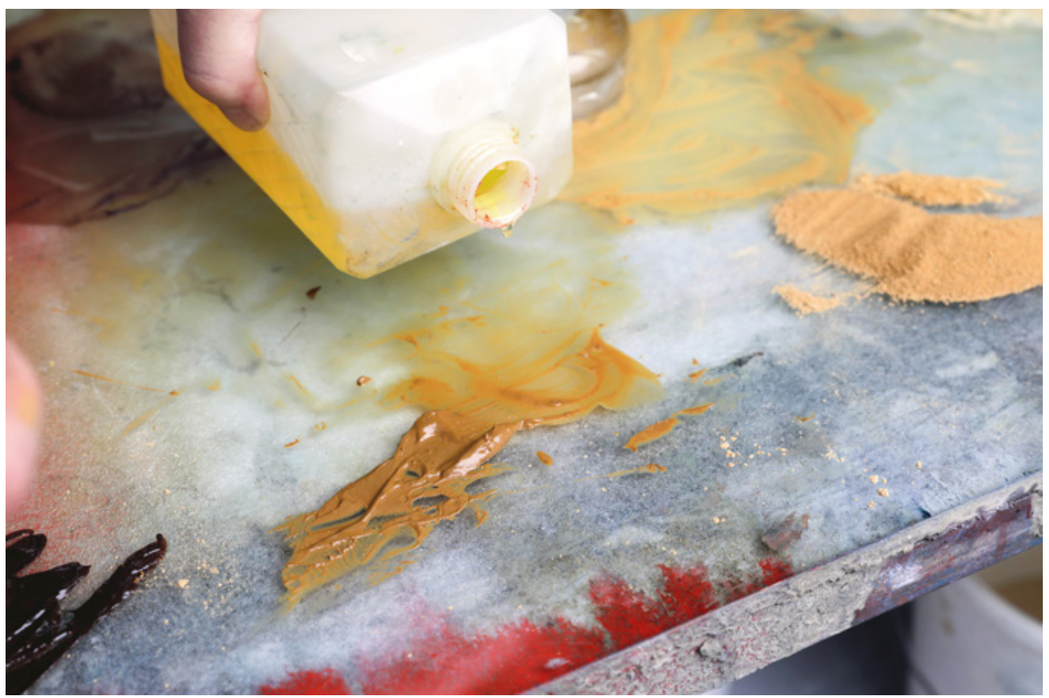
Im Jahr 1975, der Chemiker Kremer forscht an der Uni Tübingen, meldet sich bei ihm ein befreundeter englischer Restaurator. Der will ein Deckengemälde einer Kirche restaurieren und sucht dafür eine Farbe: Smalte, ein Blau, das schon im alten Ägypten genutzt wurde. Das Problem: Das Pigment wird nicht mehr hergestellt. «Als Chemiker war ich ja Fragestellungen gewohnt», sagt Kremer. Also macht er sich daran, diese Aufgabe zu lösen. In einem alten Farbbuch findet er ein Rezept. Kremer erzeugt in seinem Keller eine kobalthaltige Mischung. Daraus brennt er bei 1100 Grad Celsius blaues Glas. Das Glas mahlt er zu Pulver – Smalte.

Der Erfolg bringt ihn auf die Idee, ein Unternehmen zu gründen. Einige Jahre läuft das Farbengeschäft noch neben der Arbeit als Chemiker in Tübingen. Dann, 1982, setzt Kremer alles auf die Pigmente und baut in der Folge ein Unternehmen von Weltruf auf. Etwa 100 verloren gegangene Farben hat Georg Kremer seitdem wiederbelebt.

Die Farben sind das Lebensthema von Georg Kremer geworden. Und doch fällt es auch ihm manch-



Die Kremers haben einige Ocker-Pigmente im Sortiment. Aber es geht darum, eigene Quellen aufzutun. Pigmente aus einer Region zu finden, mit denen schon seit Jahrhunderten gearbeitet wurde, sei unvergleichbar. «Lokalkolorit, im besten Sinne.»



Fotos: Markus Burke

mal schwer, sie genau zu beschreiben. «Farben sind Orte. Man kann nur versuchen, sich über Adjektive wie hell oder matt diesem Ort zu nähern», sagt Georg Kremer. Eine solches Herantasten vollzogen die Kremers auch bei einem besonderen Auftrag. Als nach dem verheerenden Feuer in der Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar nicht nur die Bücher restauriert werden sollen, sondern auch die Regale, entwickeln die Kremers eine Farbe, die dem Original so nah wie möglich kommt. Es klappte.

Manche Anfragen sind auch eher kurios: Ein international bekannter Künstler schickte den Kremers sein iPhone. Sie sollten daraus doch bitte ein Grau machen, er wolle damit ein Bild malen. Also haben sie das teure Smartphone in seine Einzelteile zerlegt und diese zu grauen Pigmenten zermahlen. Ein anderes Mal haben sie mit dem alten Mühlstein haufenweise alte Schweizer Franken-Noten zu Pigmenten verarbeitet. Auch ein Schwarz aus Feinstaub haben die Kremers hergestellt. Aber selbst mit der einmaligen Expertise kommt man manchmal an Grenzen. An der Ölfarbe aus Cola, mit der ein Künstler gerne malen wollte, haben sie lange getüftelt, es hat einfach nicht funktioniert.

Georg Kremer zerstösst im Mörser Erdkrümel zu feinen Ocker-Pigmenten. Auf dem Arbeitstisch entsteht eine erste Versuchsfarbe.

Das Wiederfinden alter Farben und Spezialwünsche sind nur ein Teil der Arbeit. Die meistverkaufte Farbe der Kremers ist immer noch Titanweiss. Und oft geht es bei der Suche nach Farben auch um eine Erweiterung des Sortiments. Wie beim Ocker. Eigentlich haben die Kremers schon einige Ocker-Pigmente im Sortiment: Sie beziehen Ocker aus Marokko, Burgunder Ocker, andalusischen und französischen Ocker. Aber es geht darum, eigene Quellen aufzutun. Und Pigmente aus einer Region in Deutschland zu finden, mit denen hier schon seit Jahrhunderten gearbeitet wurde, das sei unvergleichbar. «Lokalkolorit, im besten Sinne», sagt Georg Kremer. Mehr als zehn Jahre dauerte seine Suche nach einem neuen Ockerton, den er schliesslich in einem Steinbruch bei Nürnberg entdeckte. Zwei Jahre musste die Ockererde im Lager der Kremers in der Farbmühle trocknen, bevor sie daraus Farbpigmente mahlen konnten.

Manche Farbhersteller sind stolz, wenn sie ihre Farben auf den Werken berühmter Künstler erkennen. Georg Kremer geht da nüchterner ran. «Ich bin stolz, dass ich David ein stabiles Unternehmen übergebe», sagt er. Im Sommer 2002 fragt Kremer seinen Sohn David, ob er einmal in das Unternehmen einsteigen wollen. David, gerade 15, antwortet: Frag mich in zehn Jahren noch einmal. Und tatsächlich, mit Mitte 20 steigt er in das Unternehmen ein.

ZUFÄLLE ODER UNFÄLLE HABEN FARBEN ERGEBEN

Zu Besuch am Unternehmenssitz der Kremers im Dorf Aichstetten im Allgäu. 1984 zog die Familie in die marode Sägemühle aus dem 17. Jahrhundert und restaurierte sie. Den zugewachsenen Bach Aitrach reinigten sie, brachten die Turbine zum Laufen, strichen die steinernen Torpfosten blau, ein Gebäude in Goldocker, ein anderes in venezianischem Rot, die Mühle weiss – und nannten den Ort fortan Farbmühle.

Die Farbmühle ist nicht nur Produktionsraum und Lager für Farben und Zubehör. Sie ist auch ein Museum des Einfallsreichtums der Menschheit. Kaum vorstellbar, wie viele Versuche, wie viele Zufälle, wie viele Unfälle passiert sein müssen, um aus Schneckendrüsen Farbe zu machen, aus den Schwimmblasen von Stören Leim, aus Krappwurzeln, Wasser, Essig, Metallsalzen und Feuer einen Lack für Geigen.

In einem Vorführraum stehen Hunderte Gläser mit Pigmenten auf den Metallregalen. Es gibt Besucher, denen ist die Farbvielfalt zu gross, die müssen wieder rausgehen, erzählt David Kremer beim Rundgang. In einem grossen Glas liegen Dutzende Purpurschneckenhäuser, Salzwasserschnecken aus dem Mittelmeer. Das Pigment aus dem Sekret der Schnecken gilt als Farbe der Könige. Ein Gramm Purpurpigmente kostet rund 2500 Euro. Und es gibt hier auch verbotene Farben. Die Wissenschaft bringt neue Erkenntnisse, Gesetze ändern sich, Grenzwerte werden angepasst – auch in der Welt der

Ein Traum für alle Kunstschaffenden: ein Schrank voller Pigmente.

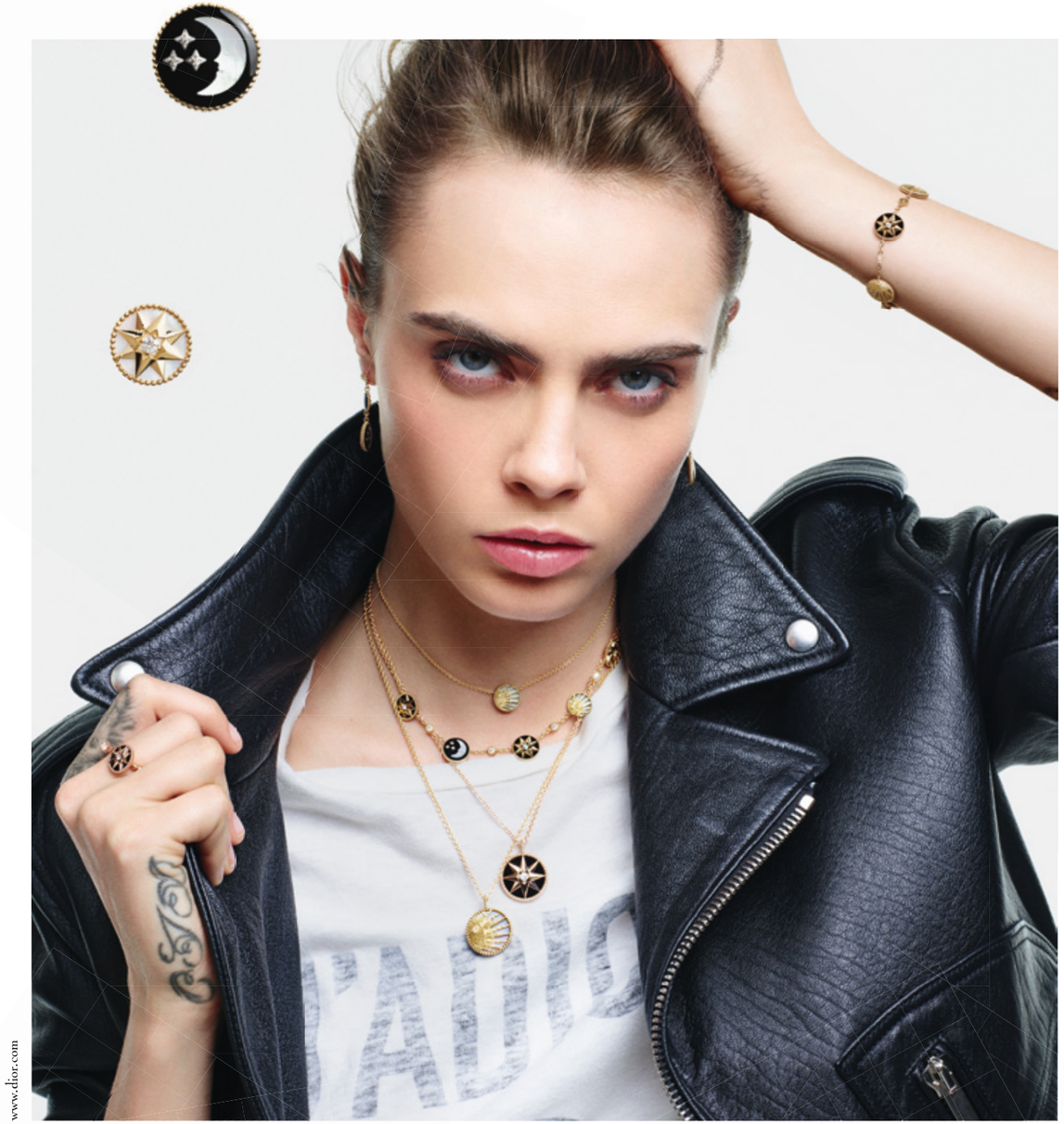
Pigmente. Man darf zum Beispiel heute kein altes Postauto mehr originalgetreu in Postgelb bemalen – die Farbe ist wegen des Chromgehalts verboten.

Im ersten Stock der Mühle steht ein anderer Schatz: die Bibliothek. Hier lagert ein Teil der 5000 Bücher, die Georg Kremer in mehr als vier Jahrzehnten zusammengetragen hat. Bücher über Pigmente, über Leime, Harze, Öle, Fasern, Papier und alles, mit dem dieses Gewerbe in Berührung kommt. Wer weiss schon, ob die Kremers nicht im 1904er Jahresband der «Zeitschrift für Farben & Textil Industrie» einmal einen wichtigen Hinweis auf ein Rezept finden werden? «Die Qualität der Pigmente ist heute meistens viel besser als zu der Zeit der grossen Meister», sagt David Kremer, als er weiter durch die Produktion führt. Die Verfahren seien ausgefeilter geworden, die Maschinen arbeiteten genauer, als die Meister das konnten. Aber was heisst das über die Qualität der Farben, die Qualität der Kunst? Vielleicht waren es ja gerade Unreinheiten, die einer Farbe einen besonderen Ton gaben. Man kann in der Welt der Farben nicht alles erklären. Deswegen ist das, was die Kremers machen, trotz der alten Rezepturen immer nur eine Annäherung an das Original.

Aber wie schaut es mit der Kunst aus? Muss man als Alchimist der Farben nicht auch selbst Künstler sein, um das eigene Produkt zu testen? Das Malen hat David Kremer nie wirklich gepackt, sagt er. Das sei vielleicht wie beim Gemüsebauern und Koch, versucht Kremer einen Vergleich. Er liebe die Materialien und das Wissen um die Techniken, damit zu arbeiten. Kann er seinen Kunden eine Top-Qualität liefern, ist er zufrieden. Vater Georg ging es ähnlich mit der Kunst, obwohl dessen Bruder Künstler war. Er selbst hat es einmal in den Weihnachtsferien probiert und schnell wieder aufgegeben. «Ich bin kein Universalgenie», sagt er. Vielleicht ändert sich der Zugang zu den Farben in der dritten Generation der Farbmühle. Denn einer von Davids Söhnen mischt sich schon seine eigenen Farbtöne und versorgt seine Brüder und Freunde damit.

Georg Kremer mag die Unternehmensleitung an den Sohn abgegeben haben. Echten Ruhestand bedeutet das aber nicht, nur weil er heute auch mal später ins Büro kommt. «Ich bin froh, dass er da ist», sagt David Kremer über den Vater. Gerade treiben sie ein neues Projekt voran. Zu den Pigmenten aus dem Sortiment wollen sie erklärende Texte, Fotos und Videos stellen. So soll auch für Farblaien die Hemmschwelle sinken, mit Pigmenten zu arbeiten statt mit fertig gemischten Farben. Und Georg Kremer hat auch noch eine neue Pigment-Suche im Blick: Ocker aus Kuba. Bis in die 1960er-Jahre brachte man ganze Schiffsladungen mit Erde aus Kuba nach Europa, um daraus Havanna-Ocker herzustellen. Die Kremers kaufen einen sehr ähnlichen Ton bei einem Unternehmen in Südfrankreich, das den Farbton mischt – nur ein Ersatz. Das nächste Projekt der Kremers könnte also die Suche nach dem Original sein. «Das würde ich gern machen», sagt Georg Kremer: Lokalkolorit aus der Karibik.

Foto: Markus Burke



www.dior.com

DIOR

FINE JEWELLERY

ROSE DES VENTS
AND *ROSE CÉLESTE* COLLECTIONS

Yellow gold, pink gold, diamonds, mother-of-pearl and onyx.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

Was haben ein guter Wein und ein edler Stein gemeinsam? Bei beiden fällt die Bewertung der Qualität schwer. Gübelin sorgt mit seinem Gemstone Rating jetzt für Orientierung.

«In vino veritas», im Wein liegt die Wahrheit, wussten schon die alten Römer. Gübelin hat das wörtlich genommen und analog zum 100-Punktesystem des amerikanischen Wein-Advokaten Robert Parker eine einheitliche Bewertung für Farbedelsteine geschaffen. Die Punktezahl vermittelt sowohl Schmuckkäufern, Sammlern und Investoren als auch Händlern, Juwelieren und Auktionshäusern die Einschätzung des Edelsteins auf einen Blick. «Mit dem Gemstone Rating und den Gübelin Punkten möchten wir Vergleichsmöglichkeiten und wertvolle Orientierung bieten», erklärt Präsident Raphael Gübelin.

WEIN UND EDELSTEINE VERBINDET VIEL

Die Parallelen zwischen Wein und Edelstein sind verblüffend: So fliessen Farbe und Transparenz bei beiden in die Bewertung als prägende Merkmale mit ein. Auch das Anbaugebiet respektive die Herkunft spielen eine Rolle. Herausragende Tropfen sind ebenso rar wie besondere Edelsteine. Weinraritäten, die höchsten Ansprüchen genügen, sind zu begehrten Investitionsobjekten geworden, genauso, wie man es auch bei seltenen Edelsteinen hoher

Erfahrene Gemmologen beurteilen die Qualität, Seltenheit und Salienz des Edelsteins.

Das Ergebnis des komplexen Bewertungsprozesses ist eine leicht verständliche Punktzahl.

Qualität beobachten kann. Ausnahmeweine wie Ausnahmesteine erzielen bei Auktionen immer neue Rekordpreise. Dabei gibt noch mehr Verbindungen zwischen den beiden Kulturschätzen: Es war einst ein Goldschmied, der Pforzheimer Ferdinand Oechsle, der vor 200 Jahren eine Waage zur präzisen Bestimmung des Zuckergehalts des Traubenmostes entwickelt hat. Die Masseinheit Oechsle hat bis heute Bestand. Und zu guter Letzt ist die berühmte Edelsteinregion Idar-Oberstein nicht zufällig mit der Naheregion zugleich ein bekanntes Weinanbaugebiet – da sind wir wieder bei den Römern, die beides vor rund 2000 Jahren in dieser Region etablierten.

Doch zurück zum Thema: Was zeichnet einen guten Wein, was einen wertvollen Edelstein aus? Hier wie da steht ein Laie vor einer Fülle an Informationen, die er kaum beurteilen kann. Jede Menge mehr oder weniger blumige Beschreibungen in einer komplexen Sprache versuchen, die individuellen Eigenschaften des guten Tropfens oder des funkelnden Minerals als etwas Besonderes zu adeln. Was Önologen beim Rotwein als «reich», «tief», «lang» oder «adstringierend» in ihren Degustationsnotizen beschreiben, schlägt sich bei Gemmologen mit Handelsnamen wie «Taubenblut-Rot», «Königsblau» oder «Hohe Brillanz» nieder. Bei Diamanten gibt es immerhin die 4Cs – Carat, Colour, Clarity, Cut – als etablierten Massstab zur Beurteilung der Qualität. Bei Farbedelsteinen gab es bislang kein einheitliches Bewertungsschema.

> «Mit dem Gemstone Rating und den Gübelin Punkten möchten wir mehr Vergleichsmöglichkeiten und wertvolle Orientierung bieten.»
>
> **Raphael Gübelin,** Präsident

Weil sie über lange Zeiträume hinweg Edelsteine hervorragender Qualität hervorgebracht haben, haben sich bestimmte Herkunftsregionen ein hohes Ansehen erworben – wie auch auch die Namen bestimmter Weinregionen für besondere Qualität bürgen. Schon aufgrund dieses Images haben sie meist Bewertungsvorteile gegenüber anderen, neueren Quellen, denen dieser Hintergrund fehlt. Oft haben neue Weine deshalb geringere Chancen, sich auf dem Markt zu behaupten wie auch neue Edelsteinfunde. «Das würde bedeuten, dass guter Rotwein nur noch aus Bordeaux in Frankreich und feine Paraiba-Turmaline nur noch aus Brasilien stammen dürften. Napa Valley in Kalifornien hätte ebenso wenig eine Chance wie Turmaline aus Mosambik», sagt Daniel Nyfeler, Geschäftsführer des Gübelin Gemmologischen Labors (siehe auch S. 100). «Aber liegt Schönheit nicht im Auge des Betrachters? Sollte Wein nicht vor allem eines: gut schmecken? Deshalb legen wir bei der Bewertung grossen Wert auf die optische Qualität des Edelsteins, unabhängig von seiner geografischen Herkunft. Dies ermöglicht einen zuverlässigen Vergleich.»

ANHALTSPUNKT FÜR SELTENHEIT UND WERT

Wie funktioniert das neue Punktesystem von Gübelin? Begutachtet durch erfahrene Gemmologen werden drei Faktoren: Qualität, Seltenheit und Salienz. Der bedeutendste Faktor ist die Qualität, bei der visuelle Aspekte wie Farbe, Klarheit respektive Transparenz und Schliff bewertet werden. Seltenheit umfasst die Art des Edelsteins, dessen Gewicht sowie mögliche Behandlungen. Als Salienz wird die Besonderheit des Farbedelsteins beschrieben, aus der Menge herauszustechen. Um die Komplexität zu reduzieren, ermitteln Edelsteinexperten aus diesen Parametern einen Punktwert, der die Schönheit, Attraktivität und Seltenheit in einer Zahl zusammenfasst: den Gübelin Punkten. Dieses innovative Bewertungssystem steht der gesamten Schmuck- und Edelsteinbranche offen. Das Rating vereinfacht die Kommunikation innerhalb der Branche, aber auch mit Privatpersonen, sorgt auch im Onlinehandel für Orientierung. Raphael Gübelin erklärt: «Vom Gemstone Rating und den Gübelin Punkten profitieren alle, die Farbedelsteine kaufen oder verkaufen. Endkunden können fundiertere Kaufentscheidungen fällen und Juweliere können das individuelle Beratungsgespräch mit dem Gemstone Rating ergänzen.» Die kompetente Bewertung sorgt für mehr Vertrauen und Sicherheit. Trotz der komplexen Faktoren ist das Ergebnis leicht verständlich. Diese Kombination ist beispiellos.

Edelsteine werden entsprechend des Resultats in Gübelin Punkten als «exceptional» (97.5-100 Punkte), «outstanding» (95.0-97.4 Punkte), «excellent» (92.5-94.9 Punkte), «superior» (90.0-92.4 Punkte), «fine» (85.0-89.9 Punkte), «good» (80.0-84.9 Punkte) oder «fair» (75.0-79.9 Punkte) bezeichnet. Steine, welche 75 Punkte nicht erreichen, werden nicht bewertet. Das Gemstone Rating ist momentan noch beschränkt auf kostbare natürliche Farbedelsteine wie Rubine, Saphire und Smaragde sowie Padparadscha-Saphire, Paraiba-Turmaline, Spinelle und weitere Edelsteinarten, die facettiert oder poliert sind. Idealerweise wird das Rating, welches die Qualität des Edelsteins beurteilt, mit einem Gemmologischen Bericht komplettiert, der die wissenschaftlichen Aspekte beschreibt.

Nun gibt es endlich eine Zahl, die das Unvergleichliche ihrer Schönheit objektiv einschätzbar macht.

«KOSTBARKEIT LÄSST SICH MIT EINER ZAHL AUSDRÜCKEN»

Dr. Daniel Nyfeler, Managing Director des Gübelin Gemmologischen Labors, erläutert die Hintergründe und Vorteile des Gemstone Rating Systems.

Dr. Daniel Nyfeler, Managing Director des Gübelin Gemmologischen Labors, hat das Gemstone Rating entwickelt.

Wie kam es zur Bewertung nach Punkten?
Dr. Daniel Nyfeler: Weine wie auch Edelsteine sind komplexe Produkte, die man nur schwer beschreiben kann. Beim Wein bin ich Laie und sehr dankbar dafür, dass man das 100-Punkte Bewertungssystem von Robert Parker hat, welches mir die Auswahl erleichtert. Es gibt wie beim Wein bei den Farbedelsteinen zig Arten und innerhalb der Gruppen nochmal zahlreiche Farbvarietäten. Dazu kommen Schliffe, Behandlungen, Transparenz, optische Effekte wie beim Sternsaphir und vieles mehr. Zu erkennen, ob ein Paraiba-Turmalin seltener ist als ein Rubin oder ein Smaragd und auf welche Grössen das zutrifft, ist sogar für Experten eine Herausforderung. Daher ging es uns darum, die relevantesten Parameter herauszuziehen und möglichst objektiv zu bewerten. Diese haben wir wiederum in einer Zahl zusammengefasst, die einerseits inhaltlich sehr umfassend ist und anderseits sehr einfach als Ziffer Vergleichbarkeit und Orientierung zulässt.

Inwieweit kann das Gübelin Gemstone Rating objektiv sein?
Das Rating hat auch subjektive Aspekte, diese sind aber empirisch robust abgestützt. Wir verfügen über fast 100 Jahre Erfahrung in der Farbedelsteinbeurteilung und haben die schönsten, wertvollsten und bedeutendsten Edelsteine analysiert. Somit konnten wir eine riesige Datenbank aufbauen, welche die relevanten Parameter der besten Edelsteine auf dem globalen Markt umfasst. Die Auswertung dieser Daten ermöglichte uns die Definition des Rating-Systems, sowie genaue Richtlinien, wie die diversen Qualitäts- und Seltenheits-Parameter zu bewerten sind. Es ist also nicht der persönliche Geschmack des Gemmologen, der das Rating bestimmt, sondern ein empirisch definierter und parametrisierter Idealtypus.

Was zeigen die ersten Ergebnisse, die ersten Ratings?
Nach mehr als 1000 Ratings mittels des neuen Punktesystems sehen wir eine sehr gute Konsistenz der Ergebnisse. Wir lernen auch aus dem laufenden Prozess und diskutieren die Ergebnisse mit unseren Gemmologen. So haben wir bei der Beurteilung des Schliffs die Faktoren Symmetrie und Brillanz noch einmal die Richtlinien und die Gewichtung überarbeitet, um noch feinere Unterscheidungen machen zu können.

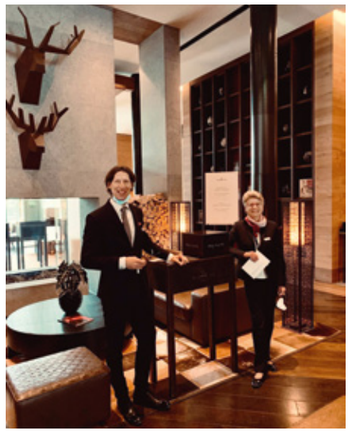
Wie waren die Reaktionen auf das Punktesystem?
Die Idee wurde bislang sehr positiv aufgenommen. Viele Juweliere und Juwelenliebhaber haben solch eine einfache Lösung schon lange ersehnt. Sie loben die Einfachheit, alles auf eine Zahl zu reduzieren. Begrüsst wird auch, dass hier vom Endkunden her gedacht wurde. Wir übertragen mit dem Rating ein Stück weit die Interpretationshoheit hin zum Endkonsumenten, um diesem die Orientierung zu erleichtern: Was ist gut? Was ist schön? Was ist selten? Aber die Ziffer, welche die Einzigartigkeit des Edelsteins ausdrückt, kann nicht die ganze Kommunikation beim Juwelier ersetzen. Ich kann auch nicht die Attraktivität eines Menschen auf eine Zahl reduzieren – genauso wenig funktioniert das bei Weinen und Steinen. Die Ziffer steht nur für die Fakten. Gefallen muss der Edelstein dem Käufer. Jetzt gibt es einen unabhängigen Rat, der ihm bei der Entscheidung hilft, wenn er sich zum Beispiel zwischen mehreren Optionen entscheiden muss.

Ist solch ein Rating auch unter Anlagegesichtspunkten spannend?
Das Schema ist noch zu jung, als dass sich Investoren bereits an unseren Punktwerten orientieren. Es gibt aber durchaus bereits Kunden, die nach einem bestimmten Stein mit zum Beispiel mindestens 90 Gübelin Punkten suchen. Das Bewertungsschema kann auch für Geldgeber, wie Banken und Versicherungen, für die das Dokument zusätzliche Sicherheit verspricht, von Bedeutung sein.

Gibt es Pläne, das Rating auszubauen?
Ja, ganz sicher werden wir das ausweiten, zum Beispiel auf andere Edelsteinarten. Allerdings beschränken wir uns auf Varietäten, bei denen wir über eine gute Datenlage verfügen. Wir haben zum Beispiel einfach zu wenige Amethyste zur Prüfung in unseren Laboren, um hier valide Aussagen treffen zu können. Und bei Opalen gibt es wiederum ganz andere Kriterien, die ein neues Schema erfordern. Ich kann mir auch vorstellen, weitere Varianten des Ratings zu entwickeln, zum Beispiel mit grösserer Gewichtung bei Nachhaltigkeit, Ethik oder Herkunft. Es bleibt also spannend.

EVENTS

Unvergessliche Erlebnisse von und mit Gübelin



SWISS ALPS CLASSICS

Fünf Jahre gibt es das Klassikfestival Swiss Alps Classics in Andermatt mittlerweile, und es hat sich einen festen Platz im Terminkalender der Klassikfans im Alpenraum gesichert. An einem der diesjährigen Spielorte – dem Hotel «The Chedi» in Andermatt – gastierte auch Gübelin als einer der Partner des Festivals und präsentierte in einer grossen Ausstellung die langjährige Geschichte der Firma mit alten Requisiten, Fotos und Dokumenten. Die Besucher des Festivals konnten hier tief in die Historie von Gübelin als «Pionieren des Luxus» eintauchen: Von den Anfängen 1854 in einer kleinen Uhrmacherwerkstatt in der Luzerner Pfistergasse über die Gründung des Gübelin Gemmologischen Labors in den 1920er-Jahren und die bahnbrechenden Forschungen von Eduard Josef Gübelin bis zu den heutigen Meilensteinen wie dem Gübelin Gemstone Rating oder dem Emerald Paternity Test (siehe auch S. 96). Zudem wurden ausgesuchte Schmuckstücke von Gübelin Jewellery gezeigt.

«ITALIENISCHER SOMMER» MIT BVLGARI

Die Kreationen von Bvlgari stehen wie keine anderen für das italienische Lebensgefühl: Sie sind – wie die Serpenti – von Motiven der römischen Mythologie oder auch von der klassischen Architektur der «ewigen Stadt» – wie im Falle der Octo – inspiriert. Zur anregenden Präsentation der diesjährigen Neuheiten aus beiden Kollektionen luden Bvlgari und das Haus Gübelin am 19. August 2021 zu einem Abend im Restaurant Strozzi's in Herrliberg direkt am Zürichsee. Passend zum Anlass wurden die Cocktails des Abends nach Bvlgari-Uhren benannt: Sie trugen Namen wie Serpenti, Octo und Grand Sonnerie. Das italienische Lebensgefühl stellte sich dank des guten Wetters, des herrlichen Blicks auf den See und bei in drei Gängen servierten Spezialitäten der italienischen Küche sehr schnell ein. Nach den kurzen Einführungen von Raphael Gübelin und Roberto Marino, Managing Director von Bvlgari Switzerland, konnten die Gäste die neuen Bvlgari-Modelle direkt in Augenschein nehmen.

SAVE THE DATE

Was Sie in den kommenden Monaten inspirieren wird

MUSIK

06. November 2021
Luzerner Sinfonieball
KKL, Luzern

KUNSTMESSE

27.–30. Januar 2022
artgenève
Palexpo, Genf

GÜBELIN AKADEMIE
COLOURED GEM PROFESSIONAL KURSE

Datum	Stufe	Sprache	Ort
November			
10.-11.11.2021	1	Englisch	Hongkong
11.-12.11.2021	1	Mandarin	Hongkong
15.-19.11.2021	2	Englisch	Hongkong
22.-26.11.2021	3	Englisch	Hongkong
29.11-02.12.2021	1	Englisch	Live (Online)
Dezember			
02.-03.12.2021	1	Mandarin	Hongkong
06.-10.12.2021	2	Mandarin	Hongkong
13.-17.12.2021	3	Mandarin	Hongkong
Januar			
6.-7.01.2022	1	Englisch	Hongkong
10.-14.01.2022	2	Mandarin	Hongkong
18.-21.01.2022	1	Englisch	Live (Online)
19.-20.01.2022	1	Deutsch	Luzern
26.-27.01.2022	1	Englisch	Luzern
31.-04.02.2022	2	Englisch	Luzern
Februar			
17.-18.02.2022		Mandarin	Hongkong
21.-25.02.2022	3	Englisch	Luzern
21.-25.02.2022	2	Mandarin	Hongkong
28.02.-04.03.2022	3	Mandarin	Hongkong
März			
02.-03.03.2022	1	Deutsch	Luzern
09.-10.03.2022	1	Englisch	Luzern
10.-11.03.2022	1	Englisch	Hongkong
14.-18.03.2022	2	Englisch	Luzern
14.-18.03.2022	2	Englisch	Hongkong
21.-25.03.2022	3	Englisch	Luzern
29.03.-01.04.2022	1	Englisch	Live (Online)
April			
06.-07.04.2022	1	Kantonesisch	Hongkong
25.-26.04.2022		Übungstage	Luzern
Mai			
04.-05.05.2022	1	Englisch	Luzern
11.-12.05.2022	1	Französisch	Genf
16.-20.05.2022	2	Englisch	Luzern
19.-20.05.2022	1	Mandarin	Hongkong
23.-27.05.2022	2	Mandarin	Hongkong
30.-03.06.2022	3	Englisch	Luzern
Juni			
20.-24.06.2022	2	Englisch	Luzern
27.06.-01.07.2022	3	Englisch	Luzern

Stand: Oktober 2021.
Aktuelle Termine finden Sie auch unter:
www.gubelinacademy.com

Fotos: Andrin Fretz (1), Annik Wetter (1)

FOLLOW US

@GUBELINOFFICIAL @GUBELINGEMMOLOGY

WILLKOMMEN BEI GÜBELIN

LUZERN – SCHWEIZERHOFQUAI

Im ehemaligen Hotel d'Angleterre befindet sich die älteste Boutique von Gübelin. Sie wurde 1903 für das florierende Uhrengeschäft eröffnet, welches 50 Jahre zuvor seinen Anfang hatte. In einem eleganten und entspannten Ambiente präsentiert die Boutique heute über 30 renommierte Uhrenmarken, darunter Dior und Girard-Perregaux.

René Widmer
Deputy Manager Retail Store

Schweizerhofquai 1, 6004 Luzern
Tel. +41 41 417 00 10
gubelin.luzern@gubelin.com

LUZERN – SCHWANENPLATZ

Die Gübelin Boutique Luzern am Schwanenplatz liegt nur wenige Schritte entfernt von Luzerns Wahrzeichen, der Kapellbrücke und dem Wasserturm. Heute finden Kundinnen und Kunden hier Gübelin Jewellery und ausgewählte Uhren von renommierten Marken wie Patek Philippe.

Adrian Kunz
Boutique Manager

Schwanenplatz 7, 6004 Luzern
Tel. +41 41 417 00 11
gubelin.luzern@gubelin.com

ZÜRICH

Seit 1932 ist Gübelin neben exklusiven Hotels, Designern und Galerien mit einer Boutique an der Bahnhofstrasse präsent, im Herzen der Stadt. Neben Gübelin Jewellery präsentiert die Zürcher Boutique Patek Philippe, Bvlgari, Cartier, Chanel, Girard-Perregaux, Glashütte Original, Jaeger-LeCoultre, Montblanc, Parmigiani Fleurier, Roger Dubuis und Zenith.

Martin Handschin
Boutique Director

Bahnhofstrasse 36, 8001 Zürich
Tel. +41 44 387 52 20
gubelin.zuerich@gubelin.com

GENF

Die 1944 eröffnete Boutique befindet sich in der Rue du Rhône, der repräsentativen Einkaufsstrasse gesäumt von Häusern aus dem späten 19. Jahrhundert. Die Genfer Boutique bietet Ihnen zusätzlich zu Gübelin Jewellery auch die Uhrenmarken Baume & Mercier, Breitling, Bvlgari, Glashütte Original, IWC Schaffhausen, Girard-Perregaux, Montblanc, Oris, Parmigiani Fleurier, Roger Dubuis, TAG Heuer und Zenith.

Eric Mayer
Boutique Manager

60, Rue du Rhône, 1204 Genf
Tel. +41 22 365 53 80
gubelin.geneve@gubelin.com

BASEL

Die Basler Gübelin Boutique wurde 1972 eröffnet und befindet sich in einem der ältesten Gebäude der Stadt. Hier finden Sie Gübelin Jewellery sowie Patek Philippe, Jaeger-LeCoultre, Montblanc, Parmigiani Fleurier, Piaget, TAG Heuer und Zenith.

Martin Handschin
Boutique Director

Freie Strasse 27, 4001 Basel
Tel. +41 61 307 56 20
gubelin.basel@gubelin.com

LUGANO

Diese Boutique empfängt ihre Kundschaft in einem Palazzo aus dem frühen 20. Jahrhundert an der prestigeträchtigen Piazza Carlo Battaglini. Das vielfältige Sortiment umfasst neben Gübelin Jewellery ebenfalls Patek Philippe, Breitling, Bvlgari, Jaeger-LeCoultre, Montblanc, Parmigiani Fleurier, Roger Dubuis, Ulysse Nardin und Zenith.

Roberto Rota
Boutique Manager

Via Nassa 27, 6900 Lugano
Tel. +41 91 850 54 80
gubelin.lugano@gubelin.com

ST. MORITZ

Die Boutique, die 1931 im «Haus Surselva» eröffnet wurde, befindet sich heute im renommierten Badrutt's Palace Hotel. In St. Moritz umfasst das Sortiment Gübelin Jewellery, Patek Philippe und Hublot.

Joerg U. Fehrmann
Boutique Manager

Palace Galerie, Via Serlas 29
7500 St. Moritz
Tel. +41 81 837 58 70
gubelin.st.moritz@gubelin.com

HONGKONG

Seit 2013 begrüsst der Gübelin Privatsalon Connaisseurs nach Vereinbarung in einem eleganten Ambiente. Die Gübelin Akademie befindet sich im selben Gebäude. In ihren Kursen teilt sie das Wissen über Edelsteine mit Fachleuten, Liebhabern und Sammlern.

Reno Chan
Boutique Manager

Gübelin Privatsalon
Room 3405-3406, Gloucester Tower
The Landmark, 15 Queen's Road
Central, Hongkong
Tel. +852 2264 6898
gubelin.hongkong@gubelin.com

NEU BEI GÜBELIN: DER «VIRTUAL SALON»

Gübelin baut seine digitalen Services weiter aus: Kunden können sich nun auch im «Virtual Salon» persönlich beraten lassen.

Einkaufen ganz bequem von zu Hause aus? Diese Möglichkeit bietet bereits seit mehreren Jahren die E-Boutique von Gübelin. Persönlich beraten werden Kunden in den Gübelin-Boutiquen, per Telefon und per Online-Chat. Aber eine professionelle und diskrete Beratung in Echtzeit direkt am und mit dem Produkt, ohne das eigene Haus zu verlassen? Diesen Service bietet nur der innovative «Virtual Salon» von Gübelin, der im Februar dieses Jahres online gegangen ist und mit dem Gübelin sein digitales Serviceangebot weiter ausbaut.

Wie funktioniert dieser neue Weg, Schmuck und Uhren zu entdecken und zu kaufen? Interessierte buchen für den Besuch des «Virtual Salon» ganz einfach online einen Termin auf der Seite www.gubelin.com/virtual-salon. Die virtuelle Boutique hat montags bis freitags von 10 bis 17 Uhr geöffnet, steht aber auf Wunsch auch ausserhalb dieser Zeiten für Besuche und Beratungen offen. Sie ist von jedem Ort der Welt aus mit nur wenigen Klicks erreichbar. Interessenten werden bei der Terminbuchung zudem gebeten, kurz anzugeben, zu welchem Thema oder welchem Produkt sie Beratung wünschen. Das hilft dabei, die Berater und die Produkte passgenau für den Termin auszuwählen. Ganz grundlegend steht das gesamte Sortiment von Gübelin zur Ansicht und Beratung zur Verfügung. Bei Bedarf können auch weitere Experten und Fachleute wie Designer, Gemmologen und Uhrmacher hinzugeschaltet werden. Wenn die Terminbuchung abgeschlossen ist, erhalten die Interessierten per E-Mail eine Terminbestätigung inklusive eines Links, über den sich der «Virtual Salon» mit einem Klick im Browser öffnen lässt.

Zum vereinbarten Termin stehen dann Experten von Gübelin in der Videokonferenz persönlich bereit, um beispielsweise zu zeigen, wie der Kalender einer Uhr eingestellt wird, wie ein Ring am Finger oder im Duett mit Ohrsteckern derselben Kollektion wirkt, ob ein Anhänger mit grösserem Stein besser gefällt oder auch, wie eine Uhr mit einem neuen Armband ausschaut. Nachfragen sind dabei jederzeit möglich. Damit Interessenten sich im wahrsten Sinne des Wortes ein detailliertes Bild von den Produkten machen können, wurden für den «Virtual Salon» eigens hochauflösende Kameras installiert. Sie fangen die atemberaubende Schönheit des Schmucks und der Uhren in allen Details ein und bringen sie auf die Bildschirme zu Hause.

«Mit dem Virtual Salon stehen wir mit unseren Kundinnen und Kunden in Verbindung und können sie kompetent und ausführlich beraten», erklärt Raphael Gübelin, Präsident des Hauses Gübelin zum Hintergrund des «Virtual Salon». «Service steht für uns seit jeher an erster Stelle. Wir möchten unser Wissen, unsere Erfahrung und unsere Inspiration mit unseren Kunden teilen. Dabei verbinden wir Online und Offline und ermöglichen eine individuelle und persönliche Beratung.»

www.gubelin.com/virtual-salon

IMPRESSUM

Herausgeber
Gübelin AG
Maihofstrasse 102
6006 Luzern
Schweiz
www.gubelin.com

Head of Communication
Dr. Patrick Pfannkuche

Projektkoordination
Sandra Keller

Konzept & Kreation
Untitled Verlag und Agentur GmbH & Co. KG, Jarrestr. 2, 22303 Hamburg, Deutschland
www.untitled.eu

Geschäftsführung
Dr. Christian Jürgens

Redaktionsleitung
Mathias Menzel

Art Director
Hanna Tembrink

Autoren
Elizabeth Doerr, Natascha Fioretti, Axel Henselder, Gerd Schild, Sabine Zwettler

Übersetzungen und Lektorat
Linguakraft, Antonio Chiaese, Howard Fine

Druck
Meo Media,
www.meo-media.de

Sprachausgaben
Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Chinesisch

Weitere Informationen
www.gubelin.com

Haftungshinweis
Kein Text oder Bild dieses Dokuments darf ohne vorherige Genehmigung verwendet oder vervielfältigt werden.

© Gübelin AG 2021

SCHÖNHEIT UND WISSEN

Wohl bei keinem anderen Luxusunternehmen der Welt verbinden sich Schönheit und Wissenschaft so eng im Hause Gübelin. Eduard Josef Gübelin gilt als Vater der modernen Gemmologie. Er erkundete das Innenleben von Edelsteinen und leistete wissenschaftliche Pionierarbeit, indem er nachwies, dass die mit dem Mikroskop sichtbaren Innenwelten Rückschlüsse auf den Ursprung und die Echtheit der Edelsteine erlaubte. Mit «Provenance Proof» setzt das Haus Gübelin abermals Akzente zur Steigerung der Transparenz im Handel mit Farbedelsteinen. Lesen Sie in der kommenden Ausgabe, wie Wissenschaft und Handwerkskunst sich bei Gübelin gegenseitig inspirieren.

JAEGER-LECOULTRE

REVERSO
TRIBUTE